Acten-mäßige Historische Nachricht

Von des

Hoch-erleuchteten und von GOTT zur Verbesserung der Christlichen Kirchen auserwählten Mannes

D. MARTINI LUTHERI,

Geburt, Auferziehung, Lehre, Leben, und seeligen Absterben, wie auch seinen um der Evangelischen Wahrheit willen erlittenen Verfolgungen und anderen besonderen Zufällen,

Nebst zerschiedenen zur

Erläuterung

Der Reformations- und Kirchen-Historie des 16. Seculi

Dienlichen Merckwürdigkeiten.

REUTTLINGEN,

gedruckt von Joh. Just Fleischhauer, Anno 1749.

Ds 1341/190

CVM DEO

Verdorbener Zustand der Kirche vor LUTHERO.

Es haben die Teutsche Kayser schon von langen Zeiten her vor der Reformation immer auf die Verbesserung des Kirchen-Wesens in Teutschland angedrungen, und ihre Unzufriedenheit über die Päbste und Geistliche in offentlichen Reichs-Satzungen an den Tag geleget. Ludovicus der Fromme hat bald nach seines Herrn Vaters Carls des Grossen Ableiben die Bischöffe nach Aachen versamlet, und eine Reformation bewerckstelliget a) Es ist auch endlich ein Vertrag mit dem Römischen Stuhl und der Teutschen Nation zu Costnitz geschlossen worden. b) Hierdurch hat man zwar eine Linderung der Beschwerden zu erlangen verhoffet; Aber es wurde hierdurch so gar nicht besser, daß vielmehr einer von des Kaysers Sigismundi vertrautesten Dienern bald nach Endigung dieses Concilii zu schreiben Ursach hatte: Also stund es in der Christenheit mit

a) Gerhardus Lorichius Hadmarius edidit Anno 1549. Coloniæ ex officina Joh. Quentel, hoc titulo: *Reformationis abusuum Cleri* formula per Ludovicum.

b) Vid. Concordata Nationis Germanicæ ap. Harduinum to. VIII. Concil. Col. 888.

der Pfaffheit, wo man Böses hörte, oder Krieg war, und man fragte: Wer thut das? so hieß es, der Bischoff, der Probst, der herrliche Dechant, der Pfaff ꝛc. und waren die Layen von den Geistlichen so sehr überladen, daß es nicht Wunder wäre gewesen, daß die Hussen und die Ketzer etwas viel grösser und fast stärcker gewesen, weil solches Unbilliges zu fast viel auf dem Erdreich alle um und um war. c) Es hat auch Maximilianus I. unter welchem Lutherus die Verbesserung der Kirchen angefangen, nebst dem gantzen Römischen Reich im Jahr 1500. wegen Schatzung allerley geistlichen Güter und Verweisung der Clersey an das Reichs-Regiment, nicht minder wegen des stationirens und Uberflusses der Questionalien wider den Willen des Römischen Hofes heilsame Gesetze gegeben, annebenst auch an den Pabst Alexandrum VI. eine Gesandschafft verabredet, und was sie zu Rom anbringen müsse, ein Reichs-Abschied also begriffen: Dieselbe Bottschafft soll auch Befehl haben mit Sr. Heiligkeit der Concordata und anderer Beschwehrung halben, so der Teutschen Nation vom Stuhl zu Rom mannigfältiglich aufgeleget werden, ernstlich zu handlen. d)

Aber auch diese Anstalten wolten nichts helffen, biß endlich GOTT mitten in dem Schooß Teutschlandes in der Person des seeligen Lutheri einen solchen Rüstzeug zubereitet und erwecket, welcher den Irrthümer und

c) Windeckius in vita Sigismundi, quam ex codice MSS. Gothano, multis ante Reformationem annis adornato edidit Menckenius to. I. Scriptor. German. Col. 1206.

d) Diese Worte finden sich in einem Buch, welches Anno 501. in Mönchen gedruckt worden, mit diesem Titul: Das Buch des H. R. Reichs Unterhaltung. fol. 73.

und Mißbräuchen des Römischen Stuhles gründlich und hertzhafft widersprochen, und die reine Lehre samt der Gewissens-Freyheit durch seinen Beystand wieder hervor gebracht hat.

Es ist aber dieser grosse Kirchen-Reformator D. Martinus Lutherus seel. Ged. gebohren zu Eißleben in der Grafschafft Manßfeld im Jahr Christi 1483. den 10. Nov. und wurde des folgenden Tags, als am Feyertag Martini in der S. Peters-Kirchen daselbsten getaufft, und Ihme der Name Martinus beygeleget worden.

Seine Elter waren zwar geringe und arme, doch fromme und ehrliche Leute, indeme sein Vater Hans Luther, ein Bergmann oder Schieferhauer war, von dem Dorf Möre bey Schmalkalden gebürtig; Seine Mutter aber Margaretha, eine geborne Lindemännin aus Francken, und zwar dem Stifft Würtzburg gebürtig. Sein Groß-Vatter aber war Heinrich, oder nach der damahligen Redens-Art Heine Luther. Die Elter Lutheri wohneten anfänglich zu Möre, da aber die Mutter Lutheri auf den Jahrmarckt nach Eißleben reisete, so hat sie daselbsten wider alles Vermuthen ihre Leibes-Frucht niedergeleget.

Hierauf aber hat sich Hanß Luther mit den Seinigen zu Eißleben häußlich niedergelassen, wurde wegen seines guten und redlichen Wandels in den Rath als ein Mitglied aufgenommen, und hatte auch allda einigen Antheil an den Bergwercken. Er wurde in dem dritten Jahr seines Alters von seinem Water auf den Armen zu Georgio Æmilio in die Schule getragen, als welcher Lehrmeister an ihme eine besondere Lust und eine ausnehmende Fähigkeit zum Lernen verspüh-

rete, und Ihn fleißig unterrichtete. In dieser Schule ist er biß ins vierzehende Jahr seines Alters geblieben, und von derselben mit seinem vertrauten Schul-Cameraden Johann Reinicken weiter in die Schule nach Magdeburg befördert worden. Obwolen er nun als ein armer Schüler sein Brod mit Singen vor den Thüren suchen mußte, so war er doch so fleißig in Büchern und Erlernung seiner Lectionen, daß er alle andere Mit-Schüler übertraff. Als er ein Jahr in dieser Schule zugebracht, haben ihn seine Elter nach Eisenach gethan, allwo ein berühmter Schul-Lehrer Johannes Trebonius war, welcher die Lateinische Sprache und die Poësie treflich verstanden, da er dann abermalen vor den Thüren gesungen, und damit sein Brod erworben, dabey aber auch sehr fleißig studiret hat. Die Fürsehung GOttes aber hat damalen über Ihm gewachet, dann er hatte einmahl vor 3. unterschiedlichen Thüren gesungen, wurde aber ohne Brod abgewiesen, deßwegen er gantz betrübt war, und sich wieder nach Hauß begeben wolte. Dieses gieng einer frommen Matrone dergestalt zu Hertzen, daß sie ihn zuruck nahm, Brod gabe, und zu sich an den Tisch aufnahm. Von dieser kam er hernach zu Conrad Cottens Wittwe, welche mit seiner Mutter befreundet war, und Ihn wegen seines herrlichen Singens und Bettens ins Hauß aufgenommen hat. Als er in dieser Schule in der Wolredenheit und Dicht-Kunst trefflich zugenommen, ist er Anno 1501. in dem achtzehenden Jahr seines Alters auf die hohe Schule zu Erfurt befördert worden. Auf dieser Universität hat er sich auf die Philologische und Philosophische Studien fleißig geleget, daß er im zwantzigsten Jahr seines Alters als ein Magister

Philo-

Philosophiæ promovirt worden. Seine Freunde haben ihm angerathen, daß er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit legen solte, welchen er auch gefolget und das studium Juris ergriffen, auch darinnen gute profectus gemacht.

Auf einer Reise von Manßfeld nach Erfurt wurde er von einem Donnerschlag so sehr erschröcket, daß er zu Boden fiele; Es wurde auch sein guter Freund Alexius durch diesen Donnerschlag, wie einige vorgeben, an seiner Seiten getödtet, durch welche Begebenheit Lutheri Gewissen gewaltig gerühret, und mit einer grossen Furcht vor Gottes Zorn und Gericht angefüllet wurde. Ob er also gleich biß dahin sich auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget, auch seine Elter schon damit umgiengen, ihm eine reiche Braut aufzusuchen, wie er selbsten berichtet, c) so that er doch in derselben Angst ein Gelübde, daß, wann GOtt seiner schonen wolte, er in ein Closter gehen, das ist, von der Welt abziehen, und sein Leben zum Dienst GOttes widmen wolte; welches Gelübde er auch gar bald ohne seiner Elter Wissen und Willen, erfüllete, und sich zu Erfurt in das Augustiner-Closter begabe, allwo er anfänglich hart gehalten wurde, indem er den Dienst eines Pförtners verrichten, die unsaubere Oerter reinigen, und mit dem Bettel-Sack in der Stadt herum gehen mußte. Diß aber war der Ort, wo die Weißheit GOttes in Ihm das Werck der Busse und Bekehrung beförderet, und Ihne zu grösseren Dingen zubereitet hat.

Dann obwolen er sich mit groben Lastern nie befleckt,

c) In der Vorrede zu dem Tractat von Closter-Gelübden, den er Anno 1521. edirt hat.

flecket, sondern vielmehr wie Paulus vor seiner Bekehrung äusserlich unsträflich lebte, so hatte er doch keinen Frieden in seinem Hertzen, sondern wurde durch eine innerliche Unruhe erinneret, daß es noch nicht recht in Ihm stehe. Es hat aber die Gnade GOttes das wichtige Werck der Bekehrung nicht plötzlich und auf einmal, sondern nach und nach, durch mancherley Stuffen in Luthero zu Stande gebracht, und durch folgende Mittel in Ihme gewircket.

Gott hat Ihn noch vor dem Closter-Leben præparirt

1.) Durch die Erblickung der Bibel, welche er zu Erfurt das erste mahl gesehen, da er auf die Universitäts-Bibliothec gekommen, und darinnen eine Lateinische Bibel angetroffen, die er vorher noch nie gesehen. Er hat darinnen angemercket, daß vielmehr Text von Evangelien und Epistlen, als in den gemeinen Postillen und auf den Cantzlen ausgeleget würden, sonderlich hat GOtt die Geschichte von Samuel und seiner Mutter Hanna an seiner Seele gesegnet, daß er bey Durchlesung derselben ein grosses Vergnügen verspühret, und deßwegen gewünschet, daß Ihm GOTT auch ein solches Buch eigenthumlich bescheren möchte.

2.) Da er noch Baccalaureus in Erfurt war, ist er in eine schwehre Kranckheit verfallen, welche ihm hefftig zusetzte, und sein Gemüth zu Sterbens-Gedancken hinlenckte. In dieser Kranckheit kam ihm zu statten

3.) Der Zuspruch eines alten Priesters, der ihn besuchte, und unter andern zu Ihm sagte: Mein Baccalauree, seyd getrost, ihr werdet dieses Lagers nicht sterben, unser GOTT wird noch einen grossen

Mann

Mann aus euch machen, der viele Leute wieder trösten wird. Dann wen GOtt lieb hat, und darauß etwas seeliges ziehen will, dem legt er zeitlich das heilige Creutz auf, in welcher Creutz-Schule gedultige Leute viel lernen. Welche Worte Luthero gar tieff ins Hertz gedrungen sind. Obwolen nun Lutherus durch diese Worte damals zimmlich erquicket worden, so hat sich doch in seinem Gemüthe nachmahls wieder eingefunden

4.) Eine grosse Angst und Traurigkeit bey seinem Closter-Leben. Er sperrete sich einmal von Schwermuth überwogen, etliche Tage ein, und ließ niemand zu sich, weßwegen Lucas Edemberger mit einigen Knaben, so die Music verstunden, an seine Celle anpochte, und da er nicht aufmachte, die Thür erbrach, da sie ihn dann in einer Ohnmacht liegen funden, aber mit ihrer Music also erquickten, daß er wieder zu sich selbsten kam, dann die Music war seine einige und eigene recreation.

Durch diese Unruhe und Traurigkeit wurde bey Ihm

5.) Ein beständiger Trieb zum Gebet und Wort GOttes gewürcket und unterhalten. Das Closter hatte Ihm auf seine Bitte eine Lateinische Bibel gegeben, die in roth Leder eingebunden war, welche er mit solchem Fleiß laß, daß er gleich augenblicklich alles, was er wolte, darinnen finden konte. Ob man Ihm nun gleich, so bald er Anno 1507. den 2. May zum Priester geweyhet wurde, die Bibel wieder aus der Hand nahm, und Ihn in die Schul-Lehren hinein wiese, die er auch aus Gehorsam fleißig gelesen hat, hat er doch, so offt er gekonnt, sich in die Closter-Bibliothec verstecket, und seine liebe Bibel hervorge-

suchet, sonderlich wann er mit schwehrmütigen Gedancken überfallen gewesen. Daß diß nicht ohne Seegen gewesen, kan derjenige leicht verstehen, der da erweget, was der Saame des göttlichen Wortes in einem gerührten Gewissen für tieffe Wurtzlen schlage, und wie er unter der Arbeit des Hertzens in Gedult viel Frucht zu bringen pflege: Ob er wohl bey Luthero durch viele Vorurtheile und falsche Meynungen hindurch kämpffen mußte.

GOTT hat auch an Ihm geseegnet

6.) Den Zuspruch frommer Personen. Als er einstens mit Fasten und Wachen sich sehr abgemergelt hatte, und all sein andächtiges Meßhalten (welches er hernach für seine gröste Sünde geachtet) ihm keinen Trost geben wolte: So schickte Ihm GOTT einen alten frommen Augustiner-Mönch zum Beicht-Vater zu, der wieß ihn auf den Articul von der Vergebung der Sünden, im Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß, und sagte: Es ist nicht genug, daß du glaubest, GOtt vergebe etlichen ihre Sünde; sondern GOttes beständiger Wille ist, daß du glaubest, dir werden deine Sünden vergeben, und daß du gewiß seyest des Glaubens der Gerechtigkeit und deiner Seeligkeit. Diesen Zuspruch hat Lutherus sein Lebetag nicht vergessen, und ist dardurch in seinem Gemüth gleichsam der erste Grundstein zu einer mehreren Versicherung von der Vergebung seiner Sünden eingesencket worden. Insonderheit ist auch der Umgang mit D. Johann Staupitz, General-Vicario des Augustiner-Ordens in Thüringen und Meissen an Lutheri Seele gar gesegnet gewesen. Dann dieser rieth Ihm nicht allein die Heil. Schrifft fleißig zu le-

sen,

sen, sondern er richtete ihn öffters auch mit kräfftigem Trost auf. Als Ihm Lutherus einst klagete, daß er so schwehr mit bösen Gedancken geplaget wäre, so sagte Staupitz zu Ihm: Du lieber Martin, du weist nicht, wie nutzlich und nöthig dir diese Anfechtung ist. GOtt übet dich durch dieselbe nicht vergebens: Du wirst sehen, daß er dich zu grossen Dingen brauchen wird. Insonderheit hat Lutherus diesem Mann zu dancken, daß

7.) Der rechte Begriff von der Busse in seinem Gemüthe aufgekläret worden; wie er solches selbst in einem Briefe an D. Staupitzen, der Anno 1518. geschrieben ist, erzehlet, da er diesen Mann seinen rechtschaffenen Vatter in Christo nennet, und also anredet: Ich bin wohl eingedenck, Ehrwürdiger Vatter, daß unter andern Euer Ehrw. holdseeligen und heilsamen Reden, durch welche der HErr JEsus mich wunderbarlich pflegt zu trösten, auch einst des Worts Busse gedacht ward, welches wir von E. Ehrwürden höreten und mit solchen Freuden annahmen, als wär uns vom Himmel herab eröffnet, nemlich daß rechte wahre Busse wäre, welche an der Liebe GOttes und der Gerechtigkeit anhebet. = = Daher mir dieses Wort Busse in meinem Hertzen hafftete, wie ein scharffer Pfeil eines Helden, also daß ich bald darauf fiel, und es gegen die Sprüche der Schrifft, die von der Busse lehren, hielte und befand, daß dieselben Sprüche übereinstimmten mit E. Ehrw. Rede. Darauß ich solchen Trost empfieng, daß das Wort Busse von derselben Zeit an, mir angenehm, lieblich und tröstlich zu hören war, das ich zuvor ohne Schrecken nicht konnte hören nennen. Dann es dauchte mich, es wäre kaum ein härter

ter schröcklicher Wort in der gantzen Schrifft, als eben das Wort Busse. Also werden uns süsse und lieblich GOttes Gebott, wann wirs nicht allein in Büchern lesen, sondern in den Wunden unsers lieben süssen Heylandes JEsu Christi lernen verstehen. Uber das fährt er fort, trug sichs weiter zu, daß ich durch Fleiß und Anleitung trefflicher gelehrter Männer, die durch GOttes Gnade Griechische und Ebräische Sprache uns fleißig lehreten, verstund, daß das Wort Busse nach dem Griechischen heisse: Besserung und Erkanntnuß seines Unglücks nach empfangenem Schaden und erkannten Irrthum; welches unmüglich ist zu thun, es werde dann der Mensch anders gesinnet, und gewinne Liebe zur Gerechtigkeit. Zu dem bin ich so weit kommen, daß das Griechische Wort (μετάνοια) nicht allein heisse Veränderung des Gemüthes und Hertzens, sondern auch die Weise der Veränderung, welche geschicht durch die Gnade GOttes.

Nachdeme nun Lutherus unter solchen Gnaden-Zügen und Würckungen GOttes 4. Jahr lang im Closter zugebracht, so geschahe es, daß der Chur-Fürst zu Sachsen Friderich der III. Anno 1502. den 18. Oct. eine Universität zu Wittenberg stifftete, und D. Staupitzen befohlen, gelehrte Männer aufzusuchen, deren man sich auf dieser Universität mit Nutzen bedienen könte. Da geschah es dann, daß dieser den Herrn Martinum Lutherum unter andern Personen, die er darzu tüchtig erkannte, auch nach Wittenberg beruffen, allwo er im Anfang Dialecticam und Physicam Aristotelis lehrete, und wider die damahlen im Schwang gegangene Sophistereyen offentlich dispurirte; ermahnte aber zugleich die Studiosos sehr nachdrücklich,

drücklich, sie solten sich fleißig an GOttes Wort halten, wie er dann sich selbsten starck auf die Theologie geleget.

Da er nun also wegen seiner Gelehrsamkeit, guten Verstandes, Geschicklichkeit, und rühmlichen Lebens-Wandel immer berühmter wurde, so daß auch Professores selbsten in seine Lection giengen, sandte ihn das Augustiner-Closter zu Wittenberg wegen einer unter denen Ordens-Geistlichen entstandenen Strittigkeit nach Rom, dabey aber der weise GOtt diese Absicht hatte, daß Lutherus den Greuel der Verwüstung zu Rom mit Augen sehen solte, damit er hernach desto ernstlicher dagegen zeugen könte. Wie ihn nun GOtt auf derselben gantzen Reise durch beständige Gewissens-Angst vor Verderbung des in Ihm gepflantzten Guten bewahret, ihn auch von den gefährlichen Nachstellungen einiger durch seine Bestraffungen verbitterter Ordens-Leute errettet hat: Also wurde er insonderheit zu Bologna mit einem so starcken Schwindel des Haupts überfallen, daß er an seinem Leben verzagte; dabey er zugleich in seinem Gemüthe mit hefftigen Anfechtungen über der Vergebung seiner Sünden kämpffen mußte. Hier schenckte ihm GOtt eine Einsicht in die Worte Pauli Rom. 1. v. 17. Die Gerechtigkeit GOttes wird im Evangelio geoffenbaret. Lutherus hatte vorher durch die Gerechtigkeit GOttes verstanden diejenige Eigenschafft GOttes, nach welcher er gerecht ist, und die ungerechte Sünder straffet.

Ob nun gleich Lutherus als ein unsträfflicher Mönch biß dahin gelebet, so fühlte er doch in seinem Gewissen, daß er ein Sünder sey, und glaubte nicht,

daß

daß GOtt durch seine bißherige Genugthuungen versöhnet sey. Ja er murrete in seinem Hertzen heimlich wider GOtt, daß er seine Straff-Gerechtigkeit gegen die elenden Sünder nicht nur im Gesetz, sondern auch im Evangelio geoffenbaret habe. Da nun Lutherus offt mit Ungestümm, wie er selbsten schreibet, an diese Worte anklopffte, und ein beständiges Verlangen hatte zu wissen, was doch Paulus mit diesen Worten haben wolte, so hat ihm GOtt den Verstand derselben in dieser Kranckheit geschencket, da er auf die connexion acht gab, wann Paulus dazu setzt: Wie denn geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hier lernte er erkennen, es werde dieselbe Gerechtigkeit verstanden, da der barmhertzige GOtt um des Glaubens willen an JEsum Christum, einen armen Sünder für gerecht erkläret, und Ihme, da er den Tod verdienet hat, das Leben schencket. Durch diesen Blick in das Vatter-Hertz GOttes wurde der gute Lutherus gantz neu gebohren, und wurde ihm dieser Spruch Pauli eine Pforte, durch welche sein Geist ins Paradiß hinein gehen konte. f)

Nachdeme er nun durch GOttes Gnade die Gesundheit auch wieder erlanget, ist er nach Rom gekommen, allwo ihm im Anfang alles sehr prächtig in die Augen leuchtete, wobey er sich aber des bekandten Sprichworts erinnerte: Nimium ne crede colori, daher er auch des Römischen Hofes, der Cardinäle und Prälaten Aufführung sehr genau beobachtete, und hernach nicht einen geringen Abscheu davor bekame, welches ihm hernach Anlaß gegeben zu sagen: Er wolte nicht tausend Gulden nehmen, daß er diese Reise nach Rom nicht gethan hätte. In

f) in præfatione Tom. I. Jen. Lat.

In selbiger Stadt hat er gleichfalls einmahl Messe gelesen, mit noch 7. Priestern, welche alle mit ihrer Messe bälder fertig worden als Lutherus, daher man ihme öffters zugeschrien: Presto, presto, Geschwind! geschwind! Nach seiner Zuruckkunfft in Wittenberg von Rom, begehrte D. Staupitz wie auch das gantze dasige Augustiner-Closter, er solte die Doctor-Würde in der Theologie, die er schon längst verdienet hätte, annehmen. Lutherus wolte diese Ehre von sich ablehnen, mit der Entschuldigung, daß es seine schwache Leibes-disposition nicht zuliesse. Allein D. Staupitz hat ihn auf den Gehorsam verwiesen, den er seinem Orden schuldig seye, mit Vermelden: GOtt würde anjetzo viel bey seiner Kirche zu thun bekommen, und ihn ebenfalls dazu brauchen. Als nun Lutherus abermalen vorschützte: Er wolle gerne gehorsamen, habe aber die Mittel nicht, so zu der Doctors-Würde erforderet würden, hat Ihn D. Staupitz versichert, daß der Churfürst zu Sachsen entschlossen seye, alle Kosten herzuschiessen. Also mußte sich Lutherus endlich entschliessen, diesen Gradum anzunehmen, welches geschahe Anno 1512. den 18. Oct. da er um 1. Uhr Nachm. Licentiatus Theologiæ und den andern Tag unter Andrea Bodenstein in der Schloß-Kirchen daselbst zum Doctore creirt wurde; bey welchem Actu er offentlich einen theuren Eyd auf die Bibel geschworen, und versprochen, nach denen Schrifften der Propheten und Apostel zu lehren, die Wahrheit des Christlichen Glaubens zu predigen, auch wider alle Ketzerey und Irrthümer mit Schrifften und disputiren zu vertretten, so wahr, als Ihm GOtt helffe.

Dieser

Dieser Eyd ist ihm gar offt in Anfechtungen zu statten gekommen, wann er von der Welt und dem Satan den Vorwurff hören müssen: Wer Ihm denn befohlen hab, einen solchen Lermen in der Christenheit zu verursachen? Dann da hat er sich allezeit zu seinem grossen Troste seines Doctor-Eydes erinnert, welcher ihn alsdann noch mehr angereitzet, seinem Gewissen und Pflicht ein Genüge zu thun, und sich der heiligen Bibel und rechten Religion recht ernstlich anzunehmen.

Nach erlangter Doctor-Würde wurde er zum Professore Theologiæ auf der Universität zu Wittenberg ernannt, da er sich über die Heilige Schrifft machte, zuerst die Epistel an die Römer, darnach die Psalmen Davids erklärte; worauß er den Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio gezeiget, und dabey das eingebildete Verdienst der guten Wercke zur Vergebung der Sünden, kräfftig widerlegte. Dabey befließ er sich auch der Griechischen und Hebräischen Sprache, damit er aus denen Wörtern und Redens-Arten der Grund-Sprachen den Verstand der Heiligen Schrifft desto besser erlangen, und andere darinn unterrichten konnte.

Weil er sich nun die Sache GOttes so eyfrig angelegen seyn ließ, wurde er auch zu einem Prediger und Lehrer der Gemeinde zu Wittenberg beruffen.

Im Jahr 1516. hat er sein Buch vom freyen Willen des Menschen geschrieben, und in eben diesem Jahr wurde er als Vicarius subalternus der Augustiner-Clöster in Meissen und Thüringen bestellet, und Ihme die Visitation und Aufsicht über solche Clöster von D. Johanne Staupitio anvertrauet.

Zu selbiger Zeit gab der Pabst Leo X. dem Cardinal Albrechten, Ertz-Bischoffen zu Maynß und Magdeburg Vollmacht, zu Vollführung des Baues an der Peters-Kirche zu Rom, 8. Jahr hindurch, in Teutschland den Ablaß zu verkauffen, welcher dann nicht säumete, Mönche darauf zu bestellen und auszuschicken, denen er einen gedruckten Verhaltungs-Befehl g) ertheilete, dessen vornehmster Innhalt dieser ist:

Zuförderst sollen die Ablaß-Prediger Ihm dem Churfürsten Albrechten einen Eyd schwören, daß sie nicht betrüglich handlen wollen. Hierauf gibt er ihnen Gewalt, nach aufgerichtetem Creutz, und aufgehencktem Wapen des Pabsts, in denen Kirchen Ablaß zu verkündigen, und diejenigen, so durch ihre ordentliche Seelsorger in Bann gethan worden, oder sonsten unter einer Kirchen-Censur stehen, freyzusprechen. Er befiehlet, daß die Prediger in jeder Predigt dem Volck drey biß vier Stücke auß des Pabsts Ablaß-Bulle nach Möglichkeit erklären, und hoch preisen sollen, damit die Leute nicht einen Eckel vor dem Ablaß bekommen, und die Päbstische Gnad in Verachtung gerathen möge. Er will, daß dem Volck in allen Predigten gesagt werden solle, es gelte, ausser dem Seinigen, die acht Jahre hindurch, kein anderer Ablaß, den man bereits erhalten, oder noch erhalten dörffte; Hingegen erwerbe jederman durch diesen neuen völlige

g) Die erste Edition hat diesen Titul: Instructio summaria pro sub Commissariis, pœnitentiariis & confessoribus in executionem gratiæ plenissimæ indulgentiarum &c. per sanctissimum Dominum nostrum Papam Leonem X.

Vergebung der Sünden, und dürffe nach dem Tode gar nicht ins Fegfeuer kommen. Die Krancken, welche sich in die Kirchen, wo der Ablaß ausgetheilet wird, nicht verfügen können, sollen desto mehr contribuiren. Wann die Prediger die Grösse des Ablasses jemanden sattsam erkläret haben, und darauf zu bestimmen ist, was er geben müsse: sollen sie ihn fragen: **Vor wie viel Geld er wohl der völligsten Vergebung seiner Sünden und diesen Ablaß entbehren wollte?** Und das sollen sie darum voraus fragen, (& hoc ideo, ut postea possint eos facilius ad contribuendum inducere) damit sie ihn hernach desto leichter zur contribution verleiten, oder bewegen können. Wiewohl nun hierauf die Prediger den Nutzen der Peters-Kirche immer vor Augen haben, und die Beichtende zu einer so hohen Abgabe, als immer möglich ist, bereden, einfolglich ihnen bezeugen müssen, daß, dergleichen grosse Gnade zu verdienen, man nichts groß genug beysteuren könne; so erkläret sich doch der Ertz-Bischoff endlich folgender Gestalt: Weil die Beschaffenheit der Menschen zu sehr unterschieden, und wir demnach gewisse Taxen zu bestimmen nicht vermögen; so meynen wir doch, daß im gemeinen Cours die Taxen also könnten gesetzet werden; Grosse Fürsten geben 25. Rheinische Goldgülden. Aebte, höhere Prälaten, Grafen, Freyherren, und ihre Weiber, zahlen vor jede Person 10. Rheinische Goldgülden. Andere Leute, die jährlich 500. Gülden einzunehmen haben, zahlen sechs Goldgülden: Krämer und Handwercker einen; Noch geringere

ringere einen halben Gülden. Obwohl eine Frau von des Mannes Gütern nichts geben kan, so kan sie doch von ihren dotal- und paraphernal-Gütern in diesem Fall, auch wider des Mannes Willen, contribuiren. Wann arme Weiber und Töchter die Taxen und Contributionen von andern erbetteln können; sollen sie solche ebenfalls in den Ablaß-Kasten liefern. Wann jemand vor eine Seele im Fegfeuer so viel contribuiret, als er etwan vor sich geben möchte; so ist nicht nöthig, daß er im Hertzen bußfertig sey, oder mit dem Munde beichte. Denn dieser Ablaß gründet sich nur auf die Liebe, darinnen der, so im Fegfeuer sitzet, abgeschieden ist, und auf die Contribution des Lebendigen. Wer einen Beicht-Brief von den Commissarien kaufft, wird theilhafftig aller Allmosen, Fasten, Wallfarthen nach dem heiligen Grabe, Messen, Disciplinen, und guter Wercke, die in der gantzen Christlichen Kirchen verrichtet werden, ob er gleich weder bußfertig ist, noch gebeichtet hat.

Dieser Instruction des Ertz-Bischoff Albrechten seynd die Ablaß-Prediger nachgekommen, und haben in Teutschland grosse Summen Gelds zusammen gebracht.

Hiezu hat sich auch ein Dominicaner-Mönch Johannes Tezel, welchen der Kayser Maximilianus zuvor in Inspruck in der Inn wegen begangenen Ehebruchs hat wollen sacken und ersäuffen lassen, wovon ihn aber Churfürst Friderich erlösete, gebrauchen lassen, und in Sachsen diesen Ablaß auch ums Geld verkaufft.

Da nun Lutherus sehen und hören mußte, daß

durch den Ablaß-Kram ein Gespötte mit der Busse getrieben, und die arme Seelen von der wahren Bekehrung abgehalten wurden; so fand er sich in seinem Gewissen getrieben, sich diesem Unwesen zu widersetzen, und Anno 1517. den 31. Oct. die bekandte 95. Theses an die Schloß-Kirche zu Wittenberg anzuschlagen, darunter die erste also lautete:

Da unser Meister und HErr JEsus Christus spricht: Thut Busse, so will Er, daß das gantze Leben seiner Glaubigen auf Erden eine ståte und unaufhörliche Busse seyn solle.

Dabey aber ließ es Lutherus nicht bewenden, sondern suchte das Licht, das GOtt Ihm in der Lehre von der Busse angezündet, auf den Leuchter zu setzen, und andern Verführten mitzutheilen. Zu solchem Ende gab er noch in selbigem Jahr herauß, eine Sermon vom Ablaß und Gnade, deßgleichen eine schöne Erklärung der 7. Buß-Psalmen.

Hierauf gieng der Lermen an. Dann diese Lehr-Sätze seynd nicht nur alsbald vor den Tezel, sondern in gantz Sachsen, Teutschland, und in einer Monats-Frist gar biß nach Rom und weiter gekommen. Viele unter dem Påbstlichen Joch seufftzende Seelen haben sich darüber erfreuet, daß GOtt einmal einen Mann erwecket, der diesem Unwesen widerspreche, und sage, was zu sagen sey. Der Kayser Maximilian selbsten, als er diese Såtze Lutheri gelesen, sagte dem Chur-Sächsischen Fürsten Rath, Degenhard Pfeffinger: Was macht euer Mönch, seine Theses sind nicht zu verachten. Er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen. Hat auch befohlen, den Churfürsten zu ermahnen, er solle den Mönch fleißig bewahren, es möchte sich zutragen, daß man sein bedürffe. Pabst

Pabst Leo selbsten lobte anfänglich Lutheri Sätze, und da einer sie als eine Ketzerische Lehre bey Ihm wolte verhaßt machen, sprach er: Bruder Martinus hat einen feinen Verstand, und das ist nur ein Mönchs-Neid.

Hingegen sahen andere Lutheri Sätze vor irrig an, insonderheit Albrecht Bischoff zu Mayntz, Tezel und seines gleichen, deßwegen Lutherus bald ein Ketzer und Ertz-Ketzer heissen mußte, den man bald verbrennen würde. Lutherus bekam hierauf mit 4. Haupt-Feinden zu thun: Der erste war der Ablaß-Krämer Tezel selbsten, welcher Lutheri Predigt vom Ablaß offentlich verbrennen ließ, und dabey viel ärgerliche Schand- und Läster-Reden wider Ihn ausstiesse; welches aber die Studenten in Wittenberg so verdrossen, daß sie des Tezels seine Schrifften, wiewol ohne des seligen Mannes Wissen, auch offentlich verbrannten. Der andere Feind war D. Johannes Eck, welcher D. Lutheri Sätze wider den Ablaß zu widerlegen suchte, und seine sogenannte Obeliscos herauß gab, die aber Lutherus durch seine entgegen gesetzte Asteriscos sehr gründlich beantwortete, und ihn gewaltig heimschickete. Hierauf machte sich auch an den seeligen Mann Sylvester Prierias, ein Dominicaner-Mönch und Magister sacri Palatii, dessen Schrifft aber von Luthero so beantwortet wurde, daß er ihm gar bald das Maul stopffete. Hierauf versuchte ein anderer Dominicaner-Mönch Jacob Hochstrat auch sein Heyl an Ihm, da er eine sehr rachgierige Schrifft wider Lutherum ausgehen liesse, und den Pabst ermahnete, einen solchen Ketzer zum Feuer zu verdammen. Diese Läster-Schrifft beantwortete

 Lutho-

Lutherus gantz kurtz, und hielte diesem Dominicaner seine Grausamkeit und Unwissenheit vor.

Anno 1519. wurde Lutherus nach Rom citirt, dahin er aber nicht gekommen In eben diesem Jahr ist auch ein Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben worden, dahin der Kayser Maximilian den Lutherum citirt, und der Pabst den Cardinal Cajetanum gesandt hatte.

Lutherus ist auch im Monat October ohne Kayserlich Geleit und in einer entlehnten Kutte daselbst angelangt. Der Cardinal Cajetanus wolte nun mit aller Macht Lutherum dahin zwingen und treiben, daß er seine Schrifften wiederruffen solte, der aber geantwortet: Er könne nicht, wo sie nicht aus der heiligen Schrifft widerleget würden, so aber nicht geschehen könnte, weil sie damit einstimmeten.

Der Cardinal richtete nichts mit Luthero aus, indeß kam ein Breve von Rom, darinnen Lutherus als ein Ketzer verdammt worden. Hierauf reisete Lutherus über Nürnberg wieder nach Sachsen, und gab zu Wittenberg die Acta Augustana, oder was sich zu Augspurg zwischen Ihm und dem Cardinal Cajetano zugetragen, herauß. In eben diesem Jahr hatte Carl von Miltiz, der des Pabsts Cammerherr war, Lutherum und Tezel nach Altenburg citirt. Tezel aber erschiene nicht, aus Furcht, daß er nicht lebendig dahin kommen möchte, weil er wegen seines entdeckten schändlichen Betrugs bey jederman verhaßt war; der auch meistentheils aus Kummer erkrancket und endlich gestorben.

Lutherus hingegen hat sich gestellet, und mit diesem Herrn von Miltiz lange Unterredung gehalten,

da dann Lutherus solche Gründe aus Heil. Schrifft vorgebracht, auch übrigens seine gute intention vor der Kirchen Wohl gezeiget, daß dieser Herr von Miltiz ihn nicht anderst als freundlich tractiren konte, ob er schon von dem Pabst 70. Breve an verschiedene Fürsten und Bischöffe hatte, des Innhalts, daß man Ihne Lutherum aushändigen, und er ihn mit nach Rom bringen solte, daß man alsdann mit Ihme als einem Ketzer verfahren könte.

1520.

In diesem Jahr starb der Kayser Maximilianus, mithin wurde der Churfürst von Sachsen, biß zu Erwählung eines andern Kaysers, Reichs-Stadthalter in denen Landen Sächsischen Rechtes, und konte, als der ansehnlichste Fürst im Reich, welcher auch die Kayserliche Ihm zugedachte Würde von sich ablehnete, und auf Carln den V. brachte, Lutherum kräfftiglich schützen, welches er auch jedoch mit gröster Behutsamkeit vollbrachte, und diß war mithin das geruhigste unter allen Jahren, die Lutherus nach dem Anfang der Reformation in dieser Zeitlichkeit zugebracht hat.

Bald darauf aber wurde der neue Kayser Carl der V. so wohl durch den Päbstischen Gesandten Aleandrum, als auch durch seine eigene Theologen hefftig gegen Ihn entrüstet; ohnerachtet Lutherus den 15. Jan. sehr demüthig an den Kayser schriebe, und sich zu allem Gehorsam erboth, und der Pabst schritte zu der äussersten Schärffe, indem er Ihn durch eine formliche Bulle, die D. Eck in Teutschland publiciren muste, vor einen Ketzer erklärte, und wann er in 60. Tagen nicht wiederruffen wolte, in den Bann

 that.

that. Er befahl zugleich allen Obrigkeiten in Teutschland, daß sie Lutherum und seine Anhänger persönlich fangen und nach Rom schicken solten. Lutherus wiederholet demnach seine Appellation an ein Concilium, und weil seine Schrifften auf Leonis Befehl zu Rom, Löwen, Cöln, Mayntz und anderstwo verbrannt wurden, so verbrannte er die Bulle und das Päbstische Recht zu Wittenberg, fand auch bey vielen Höfen und den gelehrtisten Männern Beyfall.

Anno 1521.

Weil die Zeit verflossen war, binnen welcher Lutherus seinen Wiederruff hätte thun sollen, so grief der Pabst im Januario dieses Jahrs zur endlichen Verdammung Lutheri, und befahl allen Ertz-Bischöffen, Bischoffen und Geistlichen, daß, wann sich die Ketzermeister dißfalls bey Ihnen melden würden, man innerhalb 3. Tagen Lutherum und seine Anhänger, vor allem Volck, auf Sonn- und Feyertägen in ihren Kirchen, unter Läutung der Glocken, und bey angebrennten Kertzen, die man auslöschen, zur Erden niederwerffen, mit Füssen tretten, auch dreymal steinigen müsse, vor verfluchte Ketzer erklären solte.

In eben diesem Jahr ist er von dem Kayser auf den Reichs-Tag durch ein Citations-Schreiben den 6. Martii datirt, beruffen worden, obwohl er nun von dem Pabst auf ein so schröckliche Art verbannet war, so ist er doch in grossem und ungemeinen Vertrauen auf GOtt daselbsten erschienen. Es haben Ihn zwar einige Freunde gewarnet, er solte nicht hingehen, denen er aber geantwortet:

"Wann so viel Teufel zu Worms wären, als "Ziegel auf den Dächern, wolte er doch mit "Christo hinein.

Also machte er sich nun gantz getrost auf den Weg nach Worms, und als er den 16. April Vormittag um 10. Uhr glücklich angekommen, so kehrete er in dem sogenannten Teutschen Hauß ein, allwo er so fort biß in die spate Nacht von vielen hohen und niedrigen Personen, welche sich bey ihm Raths erholeten, besuchet wurde. Merckwürdig ist es, daß ihm zu Worms eine gewisse Person entgegen gegangen, und ihn also angeredet hat: Advenisti desiderabilis, quem expectabamus in tenebris, d. i. Willkommen, du angenehmer Gast! auf welchen wir in der Finsternuß schon lange gewartet haben. Des andern Tages wurde ihm von dem Reichs-Erb-Marschall Ulrico von Pappenheim, welchen der Kayser zu ihm schickte, angezeigt, daß er Nachmittag um 4. Uhr vor Ihr Majestät und denen Ständen des Reichs erscheinen solte. Damit nun aber unter dem gemeinen Volck, welches sehr begierig war, ihn zu sehen, kein Tumult und Unordnung geschehen möchte, so führte man ihn durch unbewohnte Plätze über eine abgelegene Stiege in den Audienz-Saal, allwo 7. Chur-Fürsten, 24. Hertzoge, 8. Marggrafen, mehr als 30. Bischöffe und Prälaten, 5. Königliche Abgesandten, nebst vielen andern Standes-Personen zugegen waren, da dann Johannes Eccius den Vortrag in Lateinischer und Teutscher Sprache thate, nebst der Frage: 1.) Ob er diese Bücher, die man ihm in einem Convolut zusammen gebunden vorlegte, vor die seinigen erkenne und bekenne? und 2.) Ob er auf dem, was er darinnen geschrieben habe, verharren, oder aber wiederruffen wolle? Kayserliche Majestät habe aus Bedencken und Rath des Heiligen Römischen

Reichs ihn vorgefordert, um auf diese 2. Fragen zu antworten. Ehe nun Lutherus antwortete, so rieff D. Hieronymus Schurff, der ihm von dem Chur-Fürsten gleichsam als ein Beystand zugegeben war, überlaut: Man lese die Titul der Bücher. Als nun diß geschehen, gabe Lutherus auf Lateinisch und Teutsch diese kurtze Antwort: Er erkenne gegenwärtige Bücher vor die seinige, wegen der andern Frage bäte er aber, weil dieselbe den Glauben und Seeligkeit betreffe und GOttes Wort anbelange, nur um einen eintzigen Tag Auffschub; welcher ihm auch verstattet wurde. Im zurückgehen wurde er noch im Saal, worinnen die Fürsten waren, von verschiedenen ermahnet: Getrost zu handlen. Also kehrte er nun durch die vorige Weege wieder zurücke, nemlich wegen des herzugelauffenen vielen Volcks, welches zum Theil so gar auf denen Dächern saſſe, durch Gärten und Häuser.

Im Hineingehen klopffte ihn der General, Georg von Freundsperg, mit diesen Worten auf die Achsel: Mönchlein, Mönchlein, du gehest jetzo einen Gang, einen solchen Stand zu thun, dergleichen ich und mancher Obrister auch in unser allerernsten Schlacht-Ordnung nicht gethan haben. Bist du aufrechter Meynung und deiner Sache gewiß, so fahr in GOttes Namen fort und sey getrost, GOtt wird dich nicht verlassen. Dieses war Lutherus ohne das, und man konte nicht die geringste Furcht an ihm spühren, wie er solches auch dem Georgio Spalatino meldete, als ihn dieser in einem Schreiben ermahnte; Er solle nur getrost und unverzagt seyn. Dann hierauf schrieb er in Antwort zurück: Man

solle

solle sich alles Gutes zu ihm versehen, er fürchte sich im geringsten nicht, werde auch zu keiner Flucht oder Wiederruff zu bringen seyn. Dann er wolle stehen und bekennen im Namen GOttes, aber wiederruffen könne er nicht, es gehe ihm darüber wie GOtt wolle.

Als er nun des folgenden Tages verabredeter massen wieder um die 4te Stunde Nachmittags vor Kayserliche Majestät, Chur- und Fürsten, auch übrige Stände des Römischen Reichs gebracht wurde, wiederholete der Kayserliche Orator **und** Official **des Ertz-Bischoffs zu Trier,** D. Johannes Eccius, **auf Kayserlicher Majestät Befehl, erstlich Lateinisch, und hernach Teutsch, die 2. vorigen Fragen, worauf dann** Lutherus **gantz behertzt folgende Antwort ertheilte:** Zu denen Büchern, deren Titul man gestern abgelesen, bekenne ich mich noch einmal, es wäre dann von einem oder dem andern darinnen geändert worden, welches er alsdann nicht vor das seinige erkenne. Was aber den Punct des Wiederruffs anbelangt, so könne er sich dazu nicht verstehen, damit eine böse Sache durch seinen Beyfall nicht gestärcket werde. Könne man ihn aber aus Prophetischen und Apostolischen Schrifften eines Irrthums überzeugen, so wolle er der erste seyn, der seine Bücher ins Feuer werffe. Er bäte also Kayserliche Majestät vor Gewalt, ihn nicht zu nöthigen, zu wiederruffen. Es sey in diesen Büchern GOttes Wort gelehrt und erklärt, das könne er nicht verläugnen, damit ihn Christus vor seinem Vatter auch nicht verläugne. **Hierauf wurden noch viele Worte gewechselt, und er im Anfang gütlich zum Wiederruff**

ermah-

ermahnet, und als solches nicht helffen wolte, durch scharffe Bedrohungen, zu denen er aber endlich sagte: Hier stehe ich, ich kan nicht anderst, GOTT helffe mir, Amen.

Sechs Tage hernach wurde er auch vor den Chur-Fürsten zu Trier und andere Fürsten geforderet, und nochmalen ernstlich ermahnet, von seiner Meynung und Lehre abzustehen, dessen er sich aber beständig weigerte, und seine Schrifften des Kaysers und der Stände Gutachten nach der heiligen Schrifft unterwarff, welches ihm auch endlich durch Vorspruch des Churfürsts Friderichs zu Sachsen, verwilliget wurde. Vorher aber wurde ihm von dem Churfürsten zu Trier scharff zugesetzt, indem sich derselbe grosse Mühe gabe, die Sache beyzulegen: Allein Lutherus gab ihm endlich nach vielem Wort-Wechsel zur Antwort: Ich weiß keinen bessern Rath, als denjenigen, welchen Gamaliel gab, nemlich, ist das Werck aus GOtt, so werdet ihr es nicht unterdrucken, ist es aber nicht aus GOtt, so wird es gar bald von sich selbsten vergehen. Und also schiede Lutherus von dem Churfürsten zu Trier.

Spalatinus schreibet von Ihm, daß Er vor Ihm und andern gesagt habe: Wann er tausend Köpffe hätte, so wolte er sie Ihm ehe alle lassen abschlagen, dann einen Wiederruff thun. Und diß eben darum, weil er in seinem Gewissen überzeuget wäre, daß die Sache nicht sein, sondern GOttes wäre.

Als nun Lutherus zu keiner revocation zu bewegen war, so haben die Anhänger des Pabsts bey dem Kayser darauf angedrungen, daß er Ihme das versprochene sichere Geleit nicht halten, sondern mit Ihm als

einem

einem Ketzer verfahren solte; so solle der Kayser darauf gesagt haben: Wann alle Welt lüge, so soll doch ein Kayser Treu und Glauben halten, welches auch treulich geschehen: Und so zog nun Lutherus den 26. April mit seinen Reiß-Gefehrten von Worms weg, und wurde von dem Kayserlichen Herold biß an die Sächsische Gräntze gantz sicher geleitet.

Indessen kam den 8. May ein Edict in des Kaysers und des Reichs Namen wider Lutherum herauß, darinnen er als ein Ketzer mit allen seinen Anhängern in die Reichs-Acht und Aberacht erkläret worden, darinnen der Kayser ausdrucklich saget, der Pabst habe ihn gebetten, zur Rettung der Ehre Christi ihm das leibliche Schwerdt darzuleyhen, und demnach erkläre er diesen unter Menschen-Gestalt und einer Mönchs-Kutte verstellten Teufel in die Acht, und befehle jederman, bey Straffe der beleydigten Majestät und aller Güter, daß ihn nach Verlauff des 20sten Tages niemand herbergen, ein jeder aber, wo er ihn fände, gefänglich annehmen, binden, und zum Kayser bringen, auch alle seine Patronen und Anhänger auf offentlicher Strasse nieder werffen, fangen, sie ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter berauben, und solche in seinen eigenen Nutzen verwenden solle. h)

Bey diesen Umständen sahe der weise Chur-Fürst Friderich gar wohl, daß Lutherus in grosser Gefahr stünde, als ihme von seinen Feinden heimlich und offentlich nachgestellet würde; Veranstaltete deßwegen, daß Lutherus auf seiner Rückreise von Worms in einem Wald zwischen dem Schloß Altenstein und Walterhausen

h) Vid. Cypr. Histor. Aug. Conf. Beylagen pag. 51.

therhausen in Thüringen unversehens weggenommen, und auf das ob der Stadt Eisenach gelegene Berg-Schloß Wartburg in Sicherheit gebracht wurde, womit es also zugienge: Es paßten 2. Cavallier, nemlich Herr Johann von Berlepsch, damaliger Schloß-Hauptmann auf der Vestung Wartburg, und Herr Burckhard Hund von und zu Altenstein nebst 3. Dienern zu Pferde D. Luthero in einem Walde bey einer wüsten Capelle, Namens Elißbach, auf, allwo er der genommenen Abrede nach vorbey fahren mußte. Nun hatten ihn seines Vatters Brüder und Befreundte, wie auch der Herr Pfarrer von Gotha, Friderich Mecum, oder Myconius biß Altenburg begleitet. Als sie nun daselbst durchgefahren, und gegen obgemeldte Capelle gekommen, ist einer zu Pferde aus dem Wald herauß gesprungen, und hat sich damit herum getummelt, worüber Herr Friderich Mecum von Hertzen erschrocken, und gesagt: Es gehet nicht recht zu, es seynd Feinde vorhanden. Indem wird Lutheri Bruder gewahr, daß der Reuter 5. sind, weßwegen er aus der Kutschen herauß springt, und aus Furcht zu Fuß davon laufft. Indessen sprengten diese 5. Reuter, welche masquirt waren, auf die Kutsche zu, und der eine fiel den Pferden in den Zaum, hiesse den Fuhrmann stille halten, und fienge einen grossen Lermen mit ihm an, was er da vor Leuthe führe, gab ihm auch einige Stösse, und schlug ihn mit einer Armbrust, daß er vom Pferd herunter fiele, worüber Lutherus selbsten erschrack, und im Anfang glaubte, es könnte wol ein Betrug darunter verborgen, und er unter Feinde gerathen seyn. Nichts desto weniger faßte er sich gar bald wieder, und erzeigte sich gantz

gedul-

gedultig, ergabe sich auch in den Willen des Allerhöchsten. Endlich aber ließ er wegen einiger Umstände solche Gedancken, als wann es Ernst, und er unter fremde Hände gerathen, wieder fahren, und sprach Nicolao von Amsdorf, welcher sehr erschrocken war, mit diesen Worten einen Muth zu: Confide, amici nostri sunt: Seyd getrost, es sind unsere Freunde. Diese umgaben hierauf den Wagen, und begehrten zu wissen, welcher der Lutherus sey; Als sich nun derselbe zu erkennen gab, drohete ihm einer mit Bogen und Pfeil, und verlangte, daß er sich augenblicklich gefangen geben solte, weßwegen Amsdorf und Myconius sehr erschracken, und baten, man wolle doch dieses Mannes verschonen, und ihn seine Reise ungehindert fortsetzen lassen. Nichts desto weniger wurde solcher von dem Wagen herunter gerissen, und der Fuhrmann mit Schlägen fortgetrieben, Luthero aber der Priesterliche Habit abgezogen, und ein Reuters-Mantel umgeben, und also auf ein Pferd gesetzt, worauf man so lange mit Ihm in dem Wald hin und her ritte, biß es gantz dunckel worden, da sie ihn dann in der Nacht um 11. Uhr sehr ermüdet auf das Schloß Wartburg gebracht, auch daselbst dergestalt im Zimmer eingesperret, daß der Thorwart anfänglich nicht anders geglaubt, als man habe einen grossen Ubelthäter auf der Strasse ertappet, und hinweg genommen.

Auf diesem Schloß trug er auf Einrathen des Herrn von Berlepsch eine weltliche Kleidung und Degen, ließ seine Haare und Bart lang wachsen, und jederman mußte ihn Juncker Georg heissen, er wurde auch mit Speiß und Tranck, und übriger Verpflegung sehr wohl gehalten.

In diesem Schloß verteutschte er das Neue Testament, welches er hernach mit Philippo Melanchtone und Georgio Spalatino auf das Neue übersehen, und zur Erbauung vieler tausend Seelen in offentlichen Druck gegeben hat. Er schrieb auch daselbst seine Kirchen-Postill, welches er sein allerbestes Buch nennet, ingleichen die Offenbarung des Antichrists wider Ambrosium Catharinum, gab eine Außlegung herauß über den 37. 68 und 119. Psalmen und andere Schrifften mehr. Auch schriebe er viele schöne und erbauliche Briefe an gute Freunde hin und her, wie er dann unter andern an Philippum Melanchtonem also geschrieben: Was machst du, Philippe, betest du auch für mich, daß diese Ruhe, darein ich nicht gern gewilliget habe, etwas grössers möge würcken zur Ehre GOttes, ja ich verlange auch zu wissen, wie sie dir vorkomme = = Ich wünschte nichts mehr, als daß ich meinen Halß könnte darlegen, und also der Widersacher Grim̃ niederlegen.

Es hatte aber auch Lutherus auf diesem Schloß zu Wartburg 2. grosse Plagen, die ihm viel zu schaffen gemacht, auszustehen gehabt. Dann erstlich hatte er grosse Anfechtung von einem Satanischen Gespenst, welches ihn auf allerhand Art zu erschröcken suchte. Einsmals wolte er sich schlaffen legen, da er dann einen grossen schwartzen Hund, wie eine Englische Docke, auf dem Bett liegend fande; Als der Doctor aber anfieng zu betten, und sich GOTT befahl, verschwande diß höllische Ungeheuer im Augenblick und blieb selbige Nacht in guter Ruhe. Allein zu einer andern Zeit kame das Gespenste über einige Haselnüsse, und schlug eine nach der andern auf der Bancke auf, nä-

herte

herte sich auch dem Bette. Als nun Lutherus solches nicht groß achtete, und darüber einschlieff, rumorte es dergestalt auf der Stiegen, daß man hätte meynen sollen, als wann viele grosse Fässer hinunter geworffen würden. Hierauf erwachte Lutherus, stund auf, gieng hinauß an den Ort, wo der gröste Lermen war, und betete den 8ten Psalmen, in welchem von Christo geschrieben stehet: Alles hast du unter seine Füsse gethan. Worauf alles gleich stille wurde, und er sich auch wieder niederlegte.

Die andere Plage, womit Lutherus heimgesuchet wurde, war eine schmertzliche und sehr gefährliche Kranckheit, woran er zimlich lang leyden muste, doch aber endlich durch GOttes Gnade und fleißigen Gebrauch der Artzney davon befreyet wurde. Allein es wurde Ihm bald hernach eine neue Betrübnuß verursachet, indem er Nachricht erhielte, es habe D. Carlstatt zu Wittenberg allerhand schlimme Motus und Neuerungen in der Lehre angefangen, worüber er sich so sehr bekümmerte, daß er offt am Tisch bey der Mahlzeit in sehr tieffen Gedancken sasse, und endlich in diese Worte außbrach: Ach wer zu Wittenberg wäre! Endlich wagete er es, und begab sich in seiner Adelichen Kleidung im November dahin, allwo er in des Herrn Nicolai von Amsdorf Behausung einkehrte, und sich daselbst einige Tage mit seinen guten Freunden besprach, hernach aber in Geheim wieder nach dem Schloß Wartburg reisete, nachdem er D. Carlstatts Unternehmen ein wenig gestillet hatte.

Doch diese Ruhe währete nicht lang. Dann D. Carlstatt hat bald wieder seine vorige Händel angefangen und wunderseltsame Dinge angestellet; indem

er alle Ehren-Titul verworffen, freye Künsten und Studia verachtet, er selbsten seine Doctors-Würde und Amt verlassen, einen Kram angefangen, und sich endlich als ein Bauersmann in einem Dorff auffgehalten, und sich nicht mehr einen Doctor, sondern Bruder Andreas nennen lassen; dardurch wurde Lutherus abermalen bewogen, nach Wittenberg zu gehen, welches geschahe

Anno 1522. den 6. Martii,

und predigte daselbsten vom Sonntag Invocavit biß Reminiscere alle Tage. Hernach auch zu Jena und Orlamünde wider die Bilder-Stürmer, dardurch alles wieder zur Ruhe kam.

Gleichwie sich aber in diesem Jahr die Evangelische Lehre herrlich und also außgebreitet hatte, daß man an vielen Orten, sonderlich in der Schweitz und denen Reichs-Städten, in dem äusserlichen Kirchen-Wesen die aberglaubische Ceremonien abgeschaffet und das Evangelium geprediget (welches auch in diesem Jahr schon hier zu Reuttlingen durch Matthæum Aulberum geschehen ist) also hat es auch an genugsamen Verfolgungen der Wahrheit nicht gemangelt, wozu der neue Pabst Hadrian der sechste das Seinige nach Möglichkeit beygetragen, und schon zu Ende dieses Jahrs auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg gewaltig auf Lutheri Unterdruckung angedrungen hat.

Auch stellte die Römische Geistlichkeit in Teutschland die Sache so gefährlich vor, daß Cocleus an die sammtliche Reichs-Fürsten schriebe:

"Wann man nicht Obrigkeitlichen Gewalt brau-
"chete, so würde Lutherus mit sich selbst gantz
"Teutschland in Abgrund stürtzen.

In

In diesem Jahr schrieb Lutherus auch wider den König in Engelland Henricum den VIII. welcher ihn vorher mit einer sehr harten Schrifft angegriffen hatte.

Anno 1 5 2 3.

wurde zu Nürnberg ein Reichs-Tag gehalten, welcher zwar zu Ende des vorigen Jahres seinen Anfang genommen, worauf der Pabst seinen Gesandten Franciscum Cheregatum mit einer Instruction und Breve an die Reichs-Stände schickte, worinnen er auch diese merckwürdige Worte geschrieben:

" Er habe die Päbstliche Würde angenommen, " dem Göttlichen Willen Gehorsam zu leisten, seine " verstellte Braut die gantze Christliche Kirche zu " reformiren, den Unterdruckten zu Hülffe zu kommen, die Gelehrte und Tugendhaffte, die lange " Zeit verachtet gewesen, wieder zu erheben und " zu versehen.

Auf diesem Reichs-Tag thaten die Stände einen Vorschlag, daß der Kayser und Pabst in Teutschland ein freyes Concilium, so bald es seyn könte, zusammen beruffen möchten, daß man von heilsamen und der Kirche nützlichen Sachen handlen könte: Es schrieben auch die Weltliche an den Pabst, wo er die beklägliche Bedruckungen des Römischen Hofs, welche die Teutschen weder dulden wolten noch könten, nicht ungesäumt abstellen würde, so müßten sie sich selbst Hülffe schaffen. Allein der Pabst starb im Herbst, und Clemens der VII. wurde hernach an seine statt erwehlet.

In diesem Jahr hat Lutherus viel heylsames in der Kirche angeordnet; unter welche die herrliche

und geistreiche Teutsche Lieder zu rechnen sind, die biß auf den heutigen Tag nicht nur in unsern Evangelischen, sondern selbst auch Päbstlichen Kirchen viele Seelen innigst ergötzen können. Er schrieb auch einen herrlichen Tractat von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig seye. Verteutschte die 5. Bücher Mosis und die Historien-Bücher im alten Testament, und gab eine Formul wegen der Messe und des heiligen Abendmahls herauß, worinnen er den Canonem, welcher das Abendmahl des HErrn in ein Opffer vor die Lebendige und Todte verkehret, gäntzlich abschaffte.

Im Monat April giengen neun Closter-Jungfrauen und Nonnen (unter welchen auch Catharina von Bohre war, die hernach Lutheri Ehfrau worden) aus dem bey Grimma gelegenen Closter Nimpschen, und kamen nach Wittenberg, allwo sie ihre Religion und Closter-Gelübde, mit dem Evangelio verwechselt, hingegen wurden 2. Augustiner-Mönche unter der grausamen Inquisition Jacob Hochstratens wegen des Lutheri Glaubens-Bekanntnuß den 1. Julii zum Feuer verdammt und verbrannt, da sie kurtz noch vor ihrem Tode das Te Deum Laudamus gesungen und gesagt, die glüende Kohlen schienen ihnen als liebliche Rosen zu seyn. In diesem Jahr hat sich das Evangelium in Engelland, Dännemarck, Schweden, und an den meisten Orten in Europa dergestalt ausgebreitet, daß Ihm mit Feuer und Schwerdt muste widerstanden werden.

Anno 1524.

Kehrte sich der neue Pabst Clemens der VII. gleich Anfangs zur Unterdruckung Lutheri, und hetzte den

Kayser

Kayser wider die Stände auf, ersuchte auch andere Könige und Fürsten, zumahl aber das gantze Reich, wider Lutherum zu erbittern, und brachte es dahin, daß Kayser Carolus V. einen sehr harten Befehl aus Spanien wider den Nürnbergischen Reichs-Schluß abschickete, und die Bewürckung der Acht wider Lutherum und seine Anhänger, die zu Worms im Jahr 1521. außgeflossen, aufs strengste anbefohlen.

In diesem Jahr schriebe auch der König von Ungarn sehr hart wider Lutherum an Chur-Sachsen. Lutherus aber verteutschte das Büchlein Hiob, fieng an geistliche Lieder zu verfertigen, gab den Psalter in Teutscher Sprach herauß, und legte seine Mönchs-Kutte völlig ab. Inzwischen nahm das Evangelium in Preussen und sonsten grossen Fortgang, ja es hat sich die verjagte Königin von Dännemarck, Caroli V. Frau Schwester Isabella um diese Zeit selbst zur Evangelischen Religion bekannt.

Anno 1525.

machten die Bauren einen Aufstand, wie sie schon unter Kayser Maximiliano im Jahr 1502. und sonsten vor der Reformation offtmals gethan hatten, nicht minder brach Zwinglius mit seiner Lehre vom Sacrament hervor: welche beyde Begegnisse der Evangelischen Religion viel unverschuldete Nachrede und grossen Schaden gebracht haben. Zu Rom feyrte man ein Jubel-Jahr, das aber gar schlecht besucht worden, dessen Ursache Spondanus unter andern daher holet, daß man durch alle Länder mit dem Ablaß täglichen Kauff-Handel getrieben. Zu Ende des Jahrs war ein kleiner Reichs-Tag zu Augspurg, auf welchem man den gelinden Schluß, so wegen der Reli-

gion im Jahr 1523. zu Nürnberg abgefaßt worden, nochmals bestättiget, und in nächstem Reichs-Tag auf ein Concilium zu dringen verabredete. Den 13. Junii dieses Jahrs hat sich Lutherus zu Wittenberg auf inständiges Ansuchen seines Vaters mit der Adelichen Closter-Jungfrau Catharina von Bohren in Gegenwart Pomerani Apelli, eines Rechtsgelehrten u. Lucä von Cranach verlobt, worauf er sich 4. Tag hernach am Sonntag Trinitatis, Abends um 5. Uhr, in L. Amsdorfens Behausung von Pomerano ehlich copuliren lassen, wozu Johann Ridel, D. Juris, Joh. Dürre, Caspar Müller, Georgius Spalatinus, D. Wenceslaus Linck, und Nicolaus von Amsdorf als Hochzeit-Gäste waren invitirt worden. In diesem Jahr gab Lutherus sein erstes Gesang-Buch herauß, welches zu Erfurt gedruckt worden, worinnen 38. Teutsche Lieder enthalten, diese haben eine vortreffliche Würckung gethan, weil sie dem Volck die herrlichste Glaubens-Lehren unvermerckt ins Hertz gebracht, und wie der Jesuit Contzen schreibet, mehr Seelen mit der von Luthero vorgetragenen Religion erfüllet, als seine Bücher und Predigten.

Anno 1526.

hat Lutherus an den Reuttlingischen Prediger M. Aulberum einen Lateinischen Brief k) sub dato Wittebergæ quarta Jan. geschrieben, darinnen er sich sehr

k) GRatiam & Pacem, Redeunt ad vos, Fratres vestri charissimi, Mi Alberi. *Utinam tam ædificentur ex nobis, quam grati & jucundi nobis fuerunt, non solùm ipsorum propria fide & pietate, verum & jucundissimo nuncio, quo nos valdè lætificaverunt, cum referrent statum Ecclesiæ vestræ adhuc integrum & purum ab istis nequitiis spiritualibus. Rarò enim talia audi-*

sehr erfreuet, daß man Ihme, durch einige von hier Abgeordnete von unserer Kirchen Zustand Nachricht gegeben, den er also von aller geistlichen Schalckheit unverletzt und unbefleckt erkannt, und gerühmet hat, daß man gar selten dergleichen von andern Kirchen und Gemeinden höre, indem er sonsten allenthalben Secten und des Satans Gewalt und Boßheiten, von recht- und lincker Seiten sehen und leyden müßte. Wie Er dann auch die allhiesige Kirchen-Gebräuche und geänderte Ceremonien sehr gelobet hat.

In eben diesem Jahr und Monat hat der selige Mann auch an die gantze allhiesige Gemeinde diesen eigenhändigen Brief geschrieben:

---

mus, sed undique Sectas, Vim, nequitias Satanæ, à dextris & sinistris, cogimur & videre & pati. Dominus ipse, qui cœpit in Vobis opus suum, & hactenus tutatus est, conservet & perficiat usque in diem suum, Amen. Ceremoniæ mutatæ apud vos placent. Mutavimus & nos, ac jam edimus, propter vicinos id flagitantes. Tu verò cave, ne denuò tuas mutes ad Exemplum nostrum, sed persevera, ut cœpisti, ne offendantur infirmiores, subitaneis & frequentibus innovationibus. Tantum vide, ne te nimium oneres legendo, & assiduitate nimiâ fastidium auditoribus parias. Verum hoc docebit ipse usus & diligentia auditorum. Gratia DEI Tecum, Amen. Wittembergæ, Quarta Januarii 1526.

T. Martinus LutheR.

Inscriptio.

Viro DEI, Mattheo Alberio, *Evangelistæ Reutlingensis Ecclesiæ fidelissimo, suo in Christo fratri.*

Gnad und Fride ynn Christo unserm HErrn und Heylande.

Es haben uns lieben Freunde ynn Christo, Euere zu uns gesandten Brüder hertzlich erfrewet mit der tröstlichen Bottschafft, so sie unß bracht haben, wie daß der barmhertzige GOtt euch gnediglich begabt hat mit rechtschaffenen Predigern und Seelsorgern, durch welche Er euch hat gefürt und noch täglich füret aus den vorigen Finsternissen, und wie St. Petrus sagt, auß unserer Vorfaren und elltern satzungen und weyßen, ynn seyne warheyt und wunderbare liecht, zu erkennen seynen Son und unsern Herrn Jesum Christum, welcher uns nicht durch unser Werck odder macht, wie wyr bißher gelernt und gegleubt, sondern durch seyn eygen Blut, hat von sünden und tod erlöset, und zum leben und zur selickeit bracht, nach dem ewigen Rad GOttes unsers Vaters, dem es also von ewickeit gefallen hat, uns zu dieser Zeyt, seine Barmhertzickeit, on unser verdienst thun odder gedencken, lauter aus gnaden, den unwirdigen und viel anders verdieneten, so reichlich zu schencken, dem sey lob und danck, ehr und preys ynn ewickeyt Amen. Wir beten auch von Hertzen denselbigen unsern Vater, das er euch sampt uns, ynn solcher angefangenen erkenntnis, gnaden und lichts, wolle gnediklich erhalten, stercken und mehren, auch widder alle listige angriffe der teüfflichen Boßheyt, ynn eynem auffrichtigen bestendigen synn und verstand beschützen und beschyrmen, wie uns das hoch von nötten ist. Denn euch ist on zweyffel wol bewust, wie

wie sich unser feynd der teuffel umb uns gelegt hat, wüetet und brüllet, wie eyn zorniger Lewe, und sucht, wie er uns verschlinge, und hat fürwar sich ynn diesem jar beweyset, was für eyn mechtiger Herr er sey ynn der Welt, wo yhm GOtt verhenget, und das ynn zwey stucken: Erstlich mit gewallt, das er Kayser, Fürsten und Herren widder uns treybt, und zuletzt auch den armen pöffel zur auffrur erweckt hat, unter dem namen des Evangeliy. Da siehet seyne teuffliſche und übermenschliche schalckheyt, weyl er durch Bapst und Keyser seyne gewalt nicht möchte gnugsam üben, richt er den unglympff an, und that dem Evangelio die schande auff, das itzt dem Evangelio wird schuld gegeben, alle das übel, so durch und über den Baüren begangen ist, und müssen nu viel unschuldige yhr Blut drüber vergiessen, das wollte er haben, das sucht er. Also leydet nu das Evangelion beyde trübsal und schmach auffs allerhöhest durch solche list des teuffels zugericht. Den lohn muß es nemen, für alle die gnade, die es uns bracht hat. Und wenn mans recht bekennen und sagen will, So haben die Herrn nicht, die Baüren geschlagen, wie sie sich rhümen, sondern Wo sie nicht zuvor durchs Evangelion weren für Gott geschlagen gewesen; Fürsten und Herren hätten sie wol ungedempff und ungeschlagen gelassen. St. Paulus spricht Röm. 13. wer Gotts ordnung widderstrebt, der wird straffe empfahen, disser spruch schlug sie, der thetts gar und alles, ehe denn keyn waffen odder wehre da war, noch mus das Evangelion hören, Es sey

 geschla

geschlagen, und habe solch übel angericht und verdient. wolan die lesterung hatt er yhm mit der weyse zuwegen bracht, und yhm ist gelungen. Aber es soll und wird yhn doch nicht helffen, ob GOtt will, Es soll seyne schalckeyt widder zu schanden, und das Evangelion widder zu ehren werden.

Das ander Stück seyner Boßheyt ist, das er uns mit Secten, rotten, Retzereyen und falschen Geystern angreyfft, sonderlich ynn den heyligen Sacramenten, der Tauffe und des Altars. Damit hat er auch gewalltiglich eyngerissen, und thut mehr schaden durch dis stuck, denn durchs erste, das uns warlich wol zu wachen und auffzusehen ist, denn er schlefft noch ruhet nicht. Nů Wyr haben erlebt, das der Geyst, der es zum ersten anfieng, zustoben und zuflogen ist. das niemand weys, wo er blieben ist. Andere folgen demselbigen nu nach, die sollen auch nicht lange bleyben, wie der erst Psalm sagt: Die gottlosen bleyben nicht ym gericht, sondern zustieben wie staub vom Winde. Ich meyne die, so uns itzt wollen leren: Es sey ym Sacrament des altars schlecht und eyttel brod und weyn, aber nicht der warhafftige Leib und Blut Christi. Und hie sihe und greyffe doch den groben teuffel, wie unfůrsichtig er handelt durch GOtts gewallt verhindert. Dise Secten hatt schon drey Kôpffe, denn darynn komen sie ůbereyns, daß ym Sacrament schlecht Brod und Weyn sey, Aber warumb und was grund, das so seyn můsse, sind sie gar uneyns. Der erste geyst und Kopff gab diesen grund,

das

das das τὸτο solle auf den sitzenden Christum und nicht auffs Brod deütten, wie yhr wisset, das D. Carlstad hielt, und ich auch darwider geschrieben habe. Disen grund verwirfft der ander Geyst und Kopff, gibt aber einen andern, nemlich, daß das wörtlen Est odder ist solle Significat odder deütten heyssen. wie der Zwinglius und Oecolampadius gäuckeln, und die Schrifft und Sprüche nerren und martern, das sünd und schande ist. Aber diesen grund verwirfft der dritte Geyst und Kopff, und will wedder τὸτο noch Significat haben, sondern die wort umbkeren und also machen: Meyn Leyb für euch gegeben, ist das, vernemet, eyne geystliche speyse, wie ettliche umb euch sollen fürgeben, und noch bas mer an tag geben. Sihe so windet und ringet sich der auffgeblasene fleischliche Synn, und sucht, wie er unter GOtts wort nicht müsse bleyben. Aber was mag das für eyn Geist seyn, der ynn eyner sachen, so ungewiß und unter sich selbs so uneyns ist, so doch eyn jglicher Kopff diser dreyen schweret theur, Er habe recht, und verdampt den andern, und will recht haben. Solche Stücklein heysse ich nicht eynen subtilen, sondern groben greyfflichen teuffel, denn auch Got uns zu gut sie lest sich unternander selbst beyssen, fressen und verzeren, auf daß das uneynige Reich von yhm selbs versteret werde, und uns nicht verfüren, denn wyr wissen, das der Heylige Geyst eyn Got der eynickeit ist, und eynerley synn, grund und lere gibt. Derhalben diese Secte schon yhr urteyl hat, daß sie nicht vom Heyligen Geyst, sondern vom teuffel her-

herkompt. Aber mit der Zeyt soll und wird auch alle yrer grund verlegt werden. Das schreyb ich alleyne darumb, das ewre liebe ynn des wollt fest bleyben, und sich nicht keren an yhr unnütze geschwetz und rhümen, wie gelert sie sind, und wie viel Geysts sie haben. Were der Bapst noch in der macht und furcht, da er zuvor ynnen war, Es sollten solche umbschweyffer und geistrhümer so stille seyn als ein meußle. Aber nu sie raum überkomen, fahen sie kecklich an, und legen sich widder uns, durch welche sie solchen raum haben, und wollen auch ehre eynlegen, und die Obersten und Besten seyn, wiewol sie ymer ym munde und ynn der federn füren: GOtts ehre, GOtts ehre, GOtts ehre suchen wyr. Aber das Werck und die frucht weyset es wol anders.

Darumb bitt ich meyne allerliebsten, wollet einfeltiglich und schlecht auff den worten Christi bleyben, darynnen er uns ym Sacrament seynen Leyb und seyn blut gibt und spricht: Nemet hyn und esset, das ist meyn Leyb, der für euch gegeben wird, ꝛc. Sie mögen schreyben und glosieren. der text ligt da. die wort sind klar und offenbar. Sie werden noch lange nicht mit bestendigem grunde etwas anders draus machen nach yhrem Synn. Ich habe yhre Bücher gesehen. Aber da sie es nicht besser wollten machen, weren sie billich daheymen blieben. So D. Carlstadt des ersten Geysts grunde nicht gelten, die mehr scheyns hätten denn dise, so werden diese viel weniger gelten, das sollt yhr ob GOtt will, auch mit der zeyt erfaren. Solchs will ich E. Liebe zur Vermanung und Warnung geschrieben haben, nicht daß yhrs sonderlich bedürffet, sondern daß yhr sehet, wie wyr mit euch ynn Christo gleich und eynes Synnes sind in Christo, widder solche Schwermergeister und rotten, denn der euch on uns hat beruffen zu seinem Liecht, kan euch auch wol on uns behüeten, doch sollen die Glieder eyns für das ander sorgen, und eyns sich des andern frewen odder betrüben. Wollet solches als ynn Christlicher liebe und trew für GOtt also zu gut annehmen, und uns helffen betten, daß GOtt seyn heylsames Wort wolle ynn uns allen mehren und verkleren ynn aller

Welt,

Welt, zu lob und ehren seyner reichen Gnade uns geschenckt Amen. GOtts gnaden sey mit euch, Amen. Laßt euch Ewern Matthes Alber und seyne Mitarbeytter als ewre trewe hyrtten an ewren Seelen, hertzlich befollen seyn. Zu Wittenberg Dornstags nach dem Newen jars tage 1526.

Ewer Diener

Martinus LutheR.

Uberschrifft.

Allen lieben Christen zu Reütlingen, meynen lieben Herrn, Freunden, Brůdern ynn Christo.

In eben diesem Jahr entliesse Kayser Carl den König Franciscum von Franckreich aus der Gefangenschafft, nachdem man sich die Ketzer zu bekriegen in einem Vertrag anheischig gemacht. Aber die Freundschafft daurete nicht lange, weil Clemens der VII. mit Franckreich und vielen andern Fürsten ein heimliches Bündnuß wider den Kayser errichtet; daher dieser nun selbst an ein allgemeines Concilium appellirte. Dieweil nun der Pabst die Frantzösische Parthey nahm, und den Kayser bekriegete, so ließ der Kayser

Anno 1527.

die Stadt Rom überwältigen und Clementem den Pabst gefangen nehmen. Bey welcher Eroberung alles in der Stadt Rom geplündert, und mehr denn 20. Millionen Beute unter die Soldaten ausgetheilet wurde. Die Cardinäle wurden auf Hunde und Esel gesetzt, in ihrem besten Purpur und Geschmeide in der Stadt herum geführt. Die Päbstliche Sacristey ward in einen Pferd-Stall verwandelt, und an statt des Strohes, worauf die Pferde liegen und es unrein machen solten, die Päbstliche Bullen und Brie-

se geleget. Der Cörper des Pabsts Julii ward aufgegraben, und der Ring von seinem Finger genommen. Der Pabst Clemens VII. war mit wenig Cardinälen auf die Engelsburg gelauffen, hatte sich allda verstecket, darinnen aber belagert, mußte sich übergeben, und vier mal hundert tausend Gulden für sein Leben versprechen, auch die 5 beste Vestungen Engelsburg, Parmen, Placenz, Mutinam dem Kayser abtretten.

Unter diesen wunderbaren Gerichten GOttes trug sich auch dieses zu, daß eben in Rom die Soldaten als Cardinäle sich ankleideten, Lutherum zum Pabst wehleten, offentlich dabey ausschrien: Luthero schenckten sie das Pabstthum! Lutherus soll Pabst seyn. Und diese Soldaten waren meistentheils Italiäner und Spanier, wenig Lutheraner waren dabey, wie Spondanus ein Päbstischer Scribent selbsten es beschreibet.

Der Kayser entschuldigte sich zwar, daß diese Eroberung und Zerstöhrung der Stadt Rom wider seinen Befehl geschehen, doch setzte er in einem Schreiben an den König in Engelland unter andern auch diese Worte:

"Er glaube, daß diß aus gerechtem Gerichte
"GOttes geschehen, welcher das vom Pabst
"Ihme angethane Unrecht gerochen.

Bey diesen Kriegen des Pabstthums hatten zwar die Evangelischen an einigen Orten Ruhe, doch mangelte es an Verfolgungen nicht, inmassen Patricius Hamilton, der aus Königlichem Geblüt war, und Lutherum zu Wittenberg gehöret hatte, in Schottland lebendig verbrannt wurde. Und im vorigen Jahr hat König Sigmund in Polen zu Danzig

Johan-

Johannem Salicet, nebst 13. andern Lutheranern auf einmal enthaupten lassen.

Anno 1528.

Ist der Streit zwischen Luthero und denen Zwinglianern in mehrere Flammen gerathen, dardurch dann die Römisch-Catholische muthiger wurden, die Anhänger Lutheri zu schlachten: welches zumal in Franckreich geschehen ist. Und obwolen einige Catholische Fürsten sich vorgenommen hatten, den Chur-Fürsten zu Sachsen mit Krieg zu überziehen, und die Ketzer nach der Wormsischen Achts-Erklärung alle zu vertilgen; wogegen sich Churfürst Johannes, nebst dem Land-Grafen Philipp in Hessen, in eine Gegen-Verfassung setzten: so ist doch die Evangelische Religion auch unter diesen Verfassungen wunderbarlich gewachsen, indeme an vielen Orten der Römische Gottesdienst abgestellet, und der Evangelische freywillig angenommen und offentlich eingeführet worden.

In diesem Jahr gab Lutherus seinen grossen und kleinen Catechismum herauß. Hierauf fieng er auch an den Propheten Esajam zu übersetzen, und brachte ihn nebst dem Propheten Daniel zu Ende.

Anno 1529.

wurde der berühmte Reichs-Tag zu Speyer gehalten, auf welchem der Päbstische Gesandte lauter Unkraut in Teutschland außstreuete. Die Catholische Stände haben in demselben beschlossen, daß man das Wormsische Edict wider die Lutheraner exequiren, mithin die Messe nicht abschaffen, sondern alle Neuerungen in der Kirche verhüthen solte. Hiemit waren aber Chur-Fürst Johannes von Sachsen, Marggraff Georg zu Brandenburg, Hertzog Ernst und Frantz

von

von Lüneburg, Land-Graf Philipp zu Hessen, und Fürst Wolfgang zu Anhalt, wie auch 14. Reichs-Städte, Nürnberg, Ulm, Straßburg, Costnitz, Reuttlingen, Memmingen, Kempten, Lindau, Jsny, St. Gallen, Nördlingen, Heylbronn, Weissenburg und Wintzheim übel zufrieden, und legten dagegen den 20. Aprilis eine schrifftliche protestation ein, welche hernach auch gedruckt worden; daher sie nachmals Protestanten genennet wurden.

Um diese Zeit hat die Evangelische Kirche zumahl in Teutschland bereits eine ansehnliche Gestalt gewonnen, in dem nicht nur eintzele Gemeinden, sondern gantze Länder den Gottesdienst nach Lutheri Anleitung eingerichtet, wozu der Catechismus und die Teutsche Lieder vieles beygetragen. Es gab dieser Lehrer auch damalen viele Predigten herauß, darinnen er die erste Grund-Sätze der Christlichen Religion eintzeln erklärete. Jn diesem Jahr verteutschte Lutherus das Buch der Weißheit und den Propheten Esajam, gab auch den Alcoran verteutscht herauß.

Anno 1530.

hat Kayser Carl V. den berühmten Reichs-Tag nach Augspurg auf den 8. Aprilis außgeschrieben, welchem er selbsten mit beygewohnet. Dann weil er sahe, daß es dem Pabst mit Haltung eines Concilii, dessen Nothwendigkeit er mit dem König in Franckreich selbsten erkannte, gar nicht Ernst seye; so hat er den Religions-Jrrungen selber abhelffen wollen. Zu dem Ende hat er im Außschreiben und in der Reichs-Tags-proposition befohlen, daß die Evangelische Stände ihre Meynung oder Bekanntnuß wegen der Religions-Jrrung schrifftlich übergeben solten.

Die

Die Protestirende Stände haben hierauff ihre Glaubens-Bekanntnuß verfasset, und hernach übergeben, nicht nur dem Kayserlichen Befehl eine Genüge zu leisten, sondern zugleich auch zu erweisen, daß ihre Religion Christlich, und bißher ohne Grund übel beschrieben worden sey.

Dann Leo X. schrieb schon im Jahr 1521. die Lutheraner, wie hoch und groß auch ihr Stand seyn möchte, wären des ewigen Fluchs würdige Leuthe, Beleydiger der Majestät, Verbannete, deren Nachkommenschafft aller Güther und Ehren müßte beraubt seyn. 1) Hadrianus VI. nennete Fridericum III. Churfürsten von Sachsen, im Jahr 1522. einen abtrünnigen Ketzerischen Tyrannen, der in des Teufels Stricken gefangen liege, und sich absondern solle von dem Untergang der Christlichen Religion Martino Luthero, dessen gottlose Begünstigungen der gantzen Welt bekandt wären.

König Sigmund in Polen nennete im Jahr 1523. die Evangelische Ketzer, die er am Leben straffen, und alle ihre Güter confisciren wolte, weil sie die Vätter schmäheten, gute Sitten und Ordnungen umkehreten, und unter dem Schein Christlicher Freyheit Gifft ausstreueten. Kayser Carl setzte im Wormsischen Edict: Lutherus gebe Ursach zum Untergang der Christlichen Religion, und erlaube seinen Anhängern ohne Gesetze zu leben, wie die Bestien lebten.

Der König in Engelland sagte bald bey dem Anfang der Reformation: Lutherus sey ärger als alle Türcken und Saracenen, erklärte sich auch gegen den

1) Vid. Cypr. Hist. Aug. Conf. p. 46. seq

Pabst, er wolle Lutheri Anhänger mit allen Kräfften seines Reichs und den Waffen verfolgen, weßwegen der Pabst Ihm auch den Titul eines defensoris fidei gegeben. Der junge König Ludwig in Ungarn war beredet, Lutherus bestritte die vornehmste Lehren des Christenthums, und machte daher im Jahr 1521. ein Reichs-Gesetz: Daß die Lutheraner solten verbrandt werden.

Die Spanier glaubten festiglich, die Lutheraner hegten eine unheilige Lehre vom Wesen GOttes, von der heiligen Drey-Einigkeit, und von der Jungfrau Maria, daher sie GOtt den angenehmsten Dienst zu thun meinten, wann sie einen Lutheraner umbrächten.

Diese und noch viele andere Lästerungen von sich abzulehnen, haben die Protestanten darauf angedrungen, daß man ihre Glaubens-Bekanntnuß auf dem Reichs-Tag offentlich anhören möchte. Damit aber gieng es folgender massen zu:

Es hat Lutherus auf Befehl des Chur-Fürsten in Sachsen 17. kurtze Articul von demjenigen Glauben und Lehre, so dem Volck offentlich geprediget werden solte, entworffen, aus welchen hernach Philippus Melanchton, mit seiner Bewilligung die Augspurgische Confession verfertigte. Es wurde dieselbe aber auch den Evangelischen Ständen auf dem Reichs-Tag zu Augspurg, dahin der Chur-Fürst in Sachsen mit seinen Theologen schon gereiset war, communiciret, daß man dieselbe wohl erwägen, und aufs genaueste überlegen möchte. Dann diese Arbeit war gefährlich, hochwichtig, und um vieler Ursachen willen, zumahl was den Punct von der Bischöffe Gewalt betrifft, sehr bedencklich; dann es gienge den Stiff-

tern

tern und Bischöffen, die fast alle zugleich weltliche Fürsten, und mit grossem Pracht gegenwärtig waren, annebenst ein groß Kriegs-Heer wider die Evangelische ins Feld stellen konten, auch durch die Lehre vom Fegfeuer und der Meß, nicht weniger durch die Ohren-Beicht, den Aberglauben des Volcks, den Ablaß, das Interdict, und durch den Pabst bewaffnet wurden, jetzo gleichsam ans Hertze. Als nun endlich diese Schrifft zum Stande gebracht worden, sendeten sie die Chur-Fürsten am 11ten May eilends an Lutherum, der sich damalen zu Coburg aufhielte, und wegen der Kayserlichen Achts-Erklärung nicht offentlich sehen lassen durffte, solche zu durchsehen, und zu besseren, der sie aber durchgängig billigte.

Ehe der Kayser zu Augspurg auf dem Reichs-Tag angekommen, so hat er die Grafen von Nassau und Nuenar am 24. May an den Chur-Fürsten in Sachsen geschickt, die mußten die Kayserliche Beschwehrungen an den Churfürsten bringen, daß er nemlich das Wormsische Edict nicht befolget, ja gar Religions-Bündnisse gemacht habe. Worauff der Chur-Fürst antwortete, sein seeliger Herr Bruder, Friderich der Weise, und Er hätten ins Edict nicht gewilliget, auch sich nicht berechtiget zu seyn erachtet, GOttes ewigem Wort, darinnen der einige Trost der Seelen stünde, zu widerstreben: Er habe auch kein Bündnuß gegen den Kayser, wohl aber mit denen Nachbaren, zum natürlichen Schutz seiner Lande, einige Einigung abgeredet, auf den Fall, wann etwan in des Kaysers Abwesenheit unbillige Gewalt gegen Ihn solte fürgenommen werden. Diese Gesandschafft verlangte auch mit gar lieblichen Worten, daß der Chur-

Fürst zu gütlicher Abthuung der Religions-Beschwerlichkeiten, vor dem Reichs-Tag zum Kayser nach München kommen, oder den Chur-Printzen dahin schicken, annebenst seinen Theologis die offentliche Predigten zu Augspurg untersagen möchte. Wie aber das erste weißlich unterlassen, also ist das letzte damals gantz abgeschlagen worden.

Als nun der Kayser den 15. Junii Abends spath zu Augspurg angekommen, so war diß sein erst Begehren, daß die Evangelische Fürsten und Stände den Fronleichnams-Umgang mit dem Kayser halten solten; sie haben es aber demüthigst abgeschlagen, und sind, ob schon Ihro Majestät biß an den Mittag mit ihnen tractiren lassen, und gewartet, allesamt davon geblieben.

Wegen der Predigten wurde in gütlicher Handlung verabredet, daß kein Stand, er sey gleich Römisch oder Evangelisch, Prediger auffstellen, sondern diese Anordnung Kayserlicher Majestät heimgegeben seyn solle. Hierauff hatte der Kayser unter Trompeten-Schall außruffen lassen, daß niemand hinfürder mehr predigen dürffe, ausser denen von Ihro Majestät verordneten Predigern, mithin haben der Römischen und Evangelischen Stände Predigten noch vor Ubergabe der Confession auffgehöret.

Den 20. Junii wurde der Reichs-Tag eröffnet, dazu der Kayser durch Chur-Sachsen die Stände hat einladen lassen, um die Reichs-Tags-proposition anzuhören, diese sind auch frühe gegen 7. Uhr im Pallast erschienen, und haben den Kayser in die hohe Stiffts-Kirche zu Anhörung der Messe und zur Opfferung begleitet. Bey welchen zwey Hand-

lungen

tungen der alte Chur-Fürst von Sachsen das Schwerdt vorgetragen, nicht in der Absicht, die Messe zu billigen, sondern dem Kayser den Ihm gebührenden Civil-Dienst zu leisten.

Aus der Kirche ist man auf das Rathhauß gegangen, allwo der Pfaltz-Graf Friderich den Vortrag gethan, und die proposition abgelesen, die auch Nachmittag denen Secretariis der Ständen dictirt worden. In derselbigen wird des Religions-Zustandes weitläufftig gedacht, und sehr beklaget, daß das Wormsische Edict nicht beobachtet worden. Zugleich aber auch der Befehl eröffnet, daß die Stände ihre Meynung des Religions-Zwiespaltes und der Mißbräuche halben, Teutsch und Lateinisch in Schrifften überantworten solten.

Hierauff wurde den Ständen noch an besagtem 20. Junii, der ein Montag war, angezeiget, auf künfftigen Mittwochen zu Rathhauß zu kommen, und die Berathschlagungen anzutretten. Die Evangelischen versammleten sich noch am zwantzigsten des Abends bey dem Chur-Fürsten, und nahmen die nöthige Abrede. Folgenden Dienstag brachte der Chur-Fürst mit Gebet zu, und unterredete sich mit D. Brücken und Melanchtone, zumahlen aber auch mit seinem Chur-Printzen Johann Friderichen; Nachmittag erforderte er seine Glaubens-Genossen zu sich, eröffnete Ihnen seine Gedancken, daß man bey den Reichs-deliberationen von Religions-Sachen den Anfang machen müsse, und bate, Ihm folgenden Mittwochen dißfalls Ihre Meynung kund zu thun. Da waren sie nun frühe allesamt eines Sinnes, und verfügten sich vermög der geschehenen Kayserlichen Anzeige aufs Rath-

Rathhauß; allwo die Stände beyder Religionen beschlossen, daß man zuerst von den Glaubens-Sachen handlen solle.

Hierauff liesse der Kayser anzeigen, die Protestanten solten am nächsten Freytag, oder am 24. Junii ihre Bekänntnuß einreichen. Es wurde bey Chur-Mayntz in der Stille angefragt, ob man zu besserer Einrichtung der Confession nicht noch ein Tag Auffschub erhalten könnte? Aber der Cardinal antwortete, es würde nichts zu erbitten seyn, weil der Kayser den Päbstlichen Abgesandten, den Cardinal Campegium, und die Evangelischen auf obbestimmten Tag zu hören gesonnen wäre. Demnach kamen sie am 23. Junii, der ein Donnerstag war, bey dem Chur-Fürsten zusammen, verlasen und bewilligten das abgefaßte Glaubens-Bekanntnuß, und unterschrieben es.

Am Freytag, den 24. Junii, daran Johannis des Täuffers Fest einfällt, kamen die Evangelischen zur Reichs-Versammlung aufs Rathhauß, ihr Bekanntnuß anbefohlner massen demütigst abzulegen. Als aber der Cardinal Campegius erst Nachmittag um 3. Uhr vorm gantzen Reich seine Rede wider die Protestanten hielte; und darauf die Gesandte der Oesterreichischen Erb-Lande vorgelassen, und wegen des Türcken-Kriegs gehört wurden; so liessen zwar die Evangelischen inständig ansuchen, daß man ihre Confession hören wolle; Es wurde Ihnen darauff geantwortet: Es seye nun spath, und mache das Ablesen einen unnöthigen Auffhalt, daher möchten sie Ihro Majestät das Bekanntnuß nur jetzo gleich schrifftlich behändigen. Aber die Evangelischen baten durch den Cantzler Brück offentlich um GOttes

willen,

willen, weil sie ihrer Religion wegen allenthalben verkleinerlich beschuldiget worden, so möge man doch ihre Entschuldigung vorm gantzen Reich öffentlich anhören. Das wurde aber alles abgeschlagen, und auf die unverweilte Außlieferung angedrungen, doch endlich nach vielen deliberationen verwilliget, daß der Kayser sie den folgenden Sonnabend, nemlich am 25. Junii vorm Reich hören wolte.

Auf diesen Tag verfügten sich der Kayser, der König Ferdinand, und alle Stände, Nachmittag um 4. Uhr in den gewölbten Saal des Augspurgischen Bischoffs-Hofs, allwo Ihro Majestät den Gottesdienst zu halten pflegten. Dieser Ort konte gemächlich 200. Menschen fassen, und wurde die Capell-Stube genannt, darinnen dann bey Verlesung des Bekanntnusses, niemand als die Stände und Räthe bleiben durfften.

Die Evangelische Fürsten stunden auf, ihre Confession stehend abzulegen. Sie wurden aber vom Kayser zum Sitzen veranlasset. Die 2. Chur-Sächsische Gesandte, nemlich der Cantzler D. Georg Brück und D. Christian Bayer traten hierauf mitten ins Gemach, der erste mit dem Lateinischen, der andere mit dem Teutschen Exemplar der Confession, welche der Kayser in der Lateinischen Sprache hören wolte, doch endlich auf des Chur-Fürsten demüthigstes Bitten, daß man auf Teutschem Boden das Teutsche Bekanntnuß anhören wolle, die Ablesung in unserer Teutschen Mutter-Sprach erlaubete. Welche dann D. Bajer, nach einer kurtzen von D. Brücken gehaltenen Anrede, so laut und deutlich verrichtete, daß man ihn auch ausser dem Gemach im Hof verstehen können.

Nachdeme die Confession verlesen worden, so haben viele von hohem Stand bekennet, die Sache wäre Ihnen gantz anders vorgebracht worden, und wolten sie nicht viel nehmen, daß sie nicht bey dieser Verlesung gewesen wären; Und diß war eben die Ursach, warum viele von den Papisten die Ablesung der Confession auf alle Art zu verhindern gesucht haben, damit nicht offenbar würde, wie sie auch bey Ihro Majestät die Sache verunglimpffet haben. Ihro Majestät aber liessen nach Ablesung der Confession durch den Pfaltz-Grafen Friderich den Evangelischen diese Antwort geben, sie wolten diese hochwichtige Sache wohl bedencken, mit allem Fleiß erwegen, und ihre resolution kund machen.

Worauf die Evangelische Stände vor die gnädige Verhör sich bedancket, und wolten dem Kayserlichen Secretario die 2. Exemplar der Confession zustellen, allein der Kayser grieff selbsten zu, nahm beyde Exemplar, und gab das Teutsche dem Churfürsten zu Mayntz, als Reichs-Cantzlern, das Lateinische aber behielt er vor sich. Diese Confession wurde hierauf in die Frantzösische, Italiänische, Englische und Spanische, Niederländische, und andere Sprachen übersetzet, und durch die auf diesem Reichs-Tag befindlichen Gesandten an ihre Principalen geschickt.

Es haben aber die Päbstische Theologen alles vor den Kayser gebracht, was nur die Evangelische Lehre verhaßt zu machen anreichlich schiene. Sie suchten Blut, und zogen aus Lutheri Schrifften offt verstümelter und boßhafftiger Weise, alle hart-lautende Sätze und Redens-arten herauß, da man doch hätte bedencken sollen, daß der gute Mann, als ihn 3. Päbste, der Kayser, fast

alle

alle König in Europa, viel grosse Fürsten, Ertz-Bischöffe und Bischöffe, die Universitäten zu Pariß, Cöln, Löwen, und anderer Orten gleich Anfangs verdammet, und die gelehrtiste Leuthe in dem Pabstthum mit denen lästerlichsten Schrifften angegriffen, theils auch unter den Hencker zu bringen, äusserst bemühet gewesen, unmöglich allezeit in der moderation bleiben, oder bey der Menge und Grösse seiner Geschäffte und Gegner, alles sattsam überdencken, und nach der Klugheit einrichten können. Insonderheit stellten sie dem Kayser vor, Lutherus habe geschrieben: GOtt sey ein Urheber der Sünde; alle Christen, auch die Weiber wären Priester: Der Ehstand sey ein bloß weltlicher contract: und doch stünde von diesen Dingen nichts in der Confession. Worauff Melanchton weißlich geantwortet: Man müsse nicht sehen, was Lutherus schriebe; sondern was die Evangelische Fürsten vor dem Kayser bekenneten. Viele Catholische Stände drangen schon den 26. Junii darauf an, daß man mit denen durch viele Concilia verdammten Ketzern nicht disputiren, sondern zur Gewalt greiffen müsse.

Doch gab es auch Catholische Stände, die von einem geschlachtern Sinn waren, und das Werck in eine sänfftmütigere Uberlegung nahmen. Endlich wurde beschlossen, man solle die Confession von den Römisch-gesinnten Theologen widerlegen lassen. Es wurden demnach eine grosse Anzahl, ungefehr 19. unter welchen sich D. Eck, Faber, Cocleus, Usinger und Dietenberger befanden, befehlichet, die man billich Lutheri Tod-Feinde nennen möchte, weil sie allesamt bißher solche Schrifften wider Ihn zum

Druck befördert, aus welchen vielmehr Grimm und Mord-Begierde, als Christliche Sanfftmuth hervorblickete. Da nun die Römische Theologen eine von D. Johann Faber verfaßte Widerlegung der Augspurgischen Confession Ihrer Kayserlichen Majestät übergaben, so hat solche dem Kayser und einigen Reichs-Fürsten, wegen der mit eingebrachten Anzüglichkeiten wider die Evangelischen nicht gefallen, daher sie auch solche wegthun, und eine andere vermeinte Widerlegung machen mußten. Sie haben damit fast 6. Wochen zugebracht, weil es denen zu Augspurg anwesenden Römischen Theologen an denen Grund-Sprachen und einer wahren Gelehrsamkeit mangelte, und da sie fertig worden, so ist dieselbe den 3. Augusti offentlich abgelesen worden.

Es haben zwar die Evangelische Stände eine Abschrifft von dieser Widerlegung begehret, aber nicht erhalten können, weil der Gegentheil wohl wußte, daß sie gar leichtlich aus GOttes Wort könte widerleget werden. Diß hat D. Dietenberger in seinem Buch Phimostomus Scripturiorum genannt, das im Jahr 1532. bey Quenteln zu Cölln gedruckt worden, klärlich zu verstehen gegeben, da er diß ein Frosch-Geschrey der Ketzer nennet, wann sie das Liedlein anstimmen: Schrifft, Schrifft, Schrifft.

Es hat auch D. Eck in einer angestellten friedlichen Handlung, die auf Kayserlichen Befehl angestellet worden, und wobey 4. Fürsten gewesen, im Grund-Articul der Rechtfertigung also geschertzet, daß er gegen die Lehre der Evangelischen:

Der Glaube allein (Sola) machet gerecht, in folgende Worte ausgebrochen: Schicket das Wort

Sola

Sola zu den Schustern, die wissen die Solen gut zu gebrauchen.

Es haben auch andere Theologi ungescheut gesagt: Man müsse sich mit den Evangelischen Lehrern nicht in vergebliche Worte einlassen, sondern die stinckende Gliedmassen mit dem Kayserlichen Schwerdt abhacken.

Aus diesem Grund wolten sie ihre Widerlegung nicht herauß geben, oder mit den Evangelischen Lehrern sich in disputation einlassen. Der Jesuit Masenius legt hievon in seinem Buch, welches er animam historiæ nennet, p. 186. ein auffrichtiges Bekanntnuß ab, wann er schreibet: Die Evangelische brachten viel geübtere Männer zum Streit, als die Catholische, daß es demnach so gefährlich war, die disputation anzutretten als zu fliehen. Jene fuhren auf ihren Gegentheil, der offt nicht wußte, wo man ihn angreiffen würde, durch die eintzige Hülffe der heiligen Schrifft loß; Diese nemlich die Catholische irreten gleichsam in den Außlegern der Schrifft, nemlich in den Vätern und Concilien herum.

Obwolen nun die Evangelische keine Abschrifft von der vermeinten Widerlegung erlangen konten, haben sie doch auf das, was unter währender Verlesung der Widerlegung in Eil konte nachgeschrieben werden, eine Schutz-Schrifft verfertiget, welche in unsern Symbolischen Glaubens-Büchern Apologia Aug. Confessionis heisset, und Ihro Kayserl. Majestät durch D. Brücken übergeben, welche aber so gleich wieder von demselben zuruck gegeben worden.

Nach Verlesung und Ubergab der Confession hat man Catholischer Seits bald mit gütlichen bald mit

bedroh-

bedrohlichen Vorstellungen an die Prorestantische gesetzt, um sie zu Wiedervereinigung mit der Römischen Kirche zu bringen.

Den 9. Julii haben Ihro Kayserliche Majestät den Reuttlingischen Gesandten, als er den Speyerischen Abschied nicht annehmen wolte, wegen seiner Vollmacht besprechen lassen. Den 14. Julii haben Ihro Majestät allen Reichs-Städten befohlen, daß eine jede anzeigen solle, welchem Glauben sie zugethan seye. Hierauf hat sich Nürnberg und Reuttlingen auf die übergebene Confession bezogen, als nach welcher bey Ihnen gepredigt werde. Diese Gesandte haben hernach viel Verdruß gehabt, wie dann am 5. Nov. die Evangelische Städte, unerachtet sie sind beruffen gewesen, nicht haben in den Reichs-Rath kommen dörffen, sondern den gantzen Tag vergeblich warten müssen. m)

Den 5. Aug. wurde der Chur-Fürst von Sachsen mit seinen Religions-Verwandten auf die Pfaltz zum Kayserlichen Hof-Lager gefordert, und mit ihnen wegen Vereinigung mit der Römischen Kirche vieles gehandelt; aber sie blieben beständig bey der Bekanntnuß der Wahrheit.

Indem nun dieses auf dem Reichs-Tag zu Augspurg fürgegangen, so hat Lutherus zu Coburg, wo er sich damalen aufgehalten, vor seinem GOtt im Glauben gekämpffet, und ihn hertzlich und brünstig gebetet, daß er doch die theure Bekenner auf diesem Reichs-Tag mit Muth außrüsten und stärcken wolle, die Lehre Christi standhafftig zu bekennen und dabey zu verbleiben. Von seinem Glaubens-vollen Gebet bezeuget sein

m) Vid. Cypr. Histor. Aug. Conf. p. 205.

sein damahliger famulus Veit Dieterich in einem Brief an Philippum Melanchton also:

Ich kan mich nicht genugsam verwunderen über seine fürtreffliche Beständigkeit, Freude, Glauben und Hoffnung in diesen jämmerlichen Zeiten. Solche Stücke aber mehret er täglich durch fleißige Ubung GOttes Wortes. Es gehet kein Tag vorüber, in welchem er nicht aufs wenigst 3. Stunden, die dem Studiren am allerbequemsten sind, zum Gebet nimmt. Es hatte mir einmal geglücket, schreibt er weiter, daß ich ihn hörte beten; Hilf Gott, welch ein Geist, welch ein Glaub ist in seinen Worten. Er betet so andächtiglich, als einer der mit GOtt, mit solcher Hoffnung und Glauben, als einer der mit seinem Vater redet.

Es hat Lutherus diß sein Vertrauen zu GOTT auch in herrlichen und Glaubens-vollen Briefen, die er von Coburg aus an den Churfürsten, und Philippum Melanchton erlassen, geoffenbaret, wie er dann an den letztern diese merckwürdige Worte unter andern geschrieben:

Lieber Herr Philippe!

Euer grosse Sorg, durch welche ihr geschwächet werdet, wie ihr schreibet, bin ich von Hertzen feind, daß sie in eurem Hertzen so überhand nimmt, ist nicht der grossen Sachen, sondern unsers Unglaubens Schuld. Dann eben diese Sache ist viel grösser gewesen zur Zeit Johannis Hussen, und vieler anderer, dann zu unsern Zeiten. Und ob sie gleich groß wäre, so ist der auch groß, der sie angefangen hat und führet, dann sie ist nicht unser. Was kräncket ihr euch dann selbst so stets ohne Unterlaß? Ist

die Sache unrecht, so laßt uns sie wiederruffen. Ist sie aber recht, warum machen wir GOtt in so grossen Verheissungen zum Lügner, weil Er uns heißt guter Dinge seyn? Wirff, sagt Er, deine Sorge auf den HERRN. Der HERR ist nahe allen betrübten Hertzen, die ihn anruffen, meynt ihr, daß er solches in den Wind rede, oder vor die Thür wirfft. Von seinem Helden-Muth und Freuden-Geist zeuget auch sein in diesem Jahr von Ihm verfertigtes Helden-Lied: Ein veste Burg ist unser GOtt, welches bißher viel schwache und kleinmüthige auffgerichtet hat. Ferner verfertigte er zu Coburg ein Buch an die zu Augspurg anwesende Bischöffe und andere vornehme Theologen, worinnen er die Ubereinstimmung seiner Lehre mit der heiligen Schrifft klärlich zeigte, welches auch die Päbstliche Doctores selber eingestehen mußten, daß man dieselbe mit der Propheten und Apostel Schrifften nicht widerlegen könne.

Obwolen nun die Augspurgische Confession in der heiligen Schrifft bestens gegründet war, so ist doch den Protestirenden am 22. Sept. auf der Pfaltz ein besonderer Religions-Abschied publicirt, des Innhalts, daß sie biß auf den 15. Aprilis 1531. bey ihrer Religion ruhig gelassen, alsdann aber ihre endliche Erklärung thun solten, ob sie sich, biß auf ein Concilium, in allen Articuln mit der Römischen Kirchen vereinigen wolten oder nicht? Darneben wurde der Druck aller Religions-Schrifften in der Protestirenden Stände Landen verbotten, und sonsten viel beschwehrliches angefüget.

Es haben sich zwar die Protestirende sehr bemühet,

daß

daß dieser Reichs-Abschied möchte geändert werden, da sie aber mit den allerglimpflichsten Vorstellungen nichts erlangen konten, und der Kayser durch Brandenburg sich erkläret hatte, daß er den Religions-Abschied nicht ändern wolte, so ist endlich Chur-Sachsen den 23. Septemb. von Augspurg abgereiset, GOTT aber hat das Reformations-Werck augenscheinlich geschützet und dirigiert, sintemalen in währendem Reichs-Tag noch etliche Reichs-Städte, Kempten, Heilbronn, Wintzheim und Weissenburg im Nordgau sich dazu bekennet, auch nach dem Reichs-Tag gantze Länder nach und nach dieselbe angenommen, und wurde die Augspurgische Confession in Italien, Franckreich, Spanien, ja fast in der gantzen Welt bekandt, da dann denen, die solche lasen, die Augen aufgiengen, daß sie erkannten, die Evangelische Lehre seye nicht so schlimm, als man dieselbe Römisch-Catholischer Seits beschrieben hatte.

Nachdeme nun die protestirende Fürsten und Stände von Augspurg abgereiset waren, so hat sich auch Lutherus von Coburg weg begeben, und ist wieder nach Wittenberg zuruck gekommen, und hinterließ in Spalatini Behausung folgenden Vers:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa:
Ich war dir eine Pest, O Pabst! in meinem Leben,
Im Sterben werd ich dich dem Tode übergeben.

So bald er in Wittenberg wieder angekommen war, hat er mit Verteutschung der Biblischen Bücher wieder fortgefahren, und brachte die Propheten zu Ende. Er hat auch allerley andere erbauliche Schrifften herauß gegeben, darauß noch viel andere, die

Ihm

Ihm bißher noch nicht beygepflichtet hatten, von der Wahrheit und Richtigkeit seiner Lehre seynd überzeuget worden, daß die Evangelische Kirche, alles mächtigen Widerstandes und der Päbstischen Lästerungen ungeachtet, immer mehr zugenommen.

Anno 1531.

starb D. Lutheri Mutter, Margaretha, eine geborne Lindemännin. In diesem Jahr hat er auch die protestirende Fürsten, in einem beweglichen Schreiben vermahnet, daß sie GOttes geistliche Sache mit geistlichen Waffen, rechtem Vertrauen und Beten, in unterthänigem Gehorsam, auch alles was dem Kayser gehöret, vertheidigen, und von allem Kriegerischen Widerstand abstehen solten, hat auch

Anno 1532.

den Chur-Fürsten zu Sachsen, Johannem und seinen Erb-Printzen Johann Friderichen schrifftlich vermahnet, denjenigen Frieden anzunehmen, welchen der Kayser Carolus V. durch Vorbitte des Ertz-Bischoffs zu Mayntz und Chur-Fürstens zu Pfaltz denen Evangelischen verstatten wolte; wie dann den 23. Julii dieses Jahrs ein gemeiner und löblicher Land-Friede beschlossen wurde, damit das Reich einträchtig eine beharrliche Hülffe wider die Türcken, so diß Jahr zum andern mahl Wien belagert, bewilliget, und die Evangelische Kirchen, in guter Ruhe und Einträchtigkeit, GOttes Wort und gute Künsten lehren und treiben könten. Es ist auch in diesem Jahr den 10. Aug. der Chur-Fürst Johannes zu Schweinitz in Gegenwart Lutheri in wahrer Bekanntnuß und Anruffung des ewigen Heylandes seelig entschlaffen. Lutherus hielte Ihm unter vielen Thränen die Lei-

chen-

chen-Predigt, und redete unter anderem also: Ich will unsern lieben Chur-Fürsten nicht loben seiner hohen Tugend halben, sondern ihn auch lassen einen Sünder seyn, wie uns alle, wie wol er ein sehr frommer freundlicher Mann gewesen ist, ohne falsch, an dem ich noch nie mein Lebtag einen Stoltz, Zorn noch Neid gespühret hab, und mehr dann zu mild gewesen ist.

Anno 1533.

hat D. Luther zu Dessau vor dem gottseeligen Fürsten zu Anhalt die Lehre von der wahren Bekehrung aus Evangelischen Gründen herrlich geprediget, wie dieselbige die drey wesentliche Stücke: Reue, Glauben und neuen Gehorsam in sich fasse. Hingegen hatte er

Anno 1534.

einen hefftigen Streit mit dem Hertzog Georg in Sachsen, welcher seine Unterthanen mit einem Eyd verbinden wolte, daß sie die Evangelische Lehre, die er allezeit gehasset, nim̃er annehmen solten. Es hat derselbe auch in diesem Jahr die gantze Teutsche Bibel das erste mal anfangen drucken zu lassen, fieng auch an das erste Buch Mosis zu erklären, womit er biß an sein Ende zugebracht hat. Er hatte auch viel zu thun mit den Wiedertäuffern, welche nebst der falschen Lehre auch grosse Unzucht getrieben.

Anno 1535.

besuchte ihn zu Wittenberg Vergerius, welcher von dem Pabst in Teutschland geschickt worden, daß er dem Chur-Fürsten zu Sachsen das zu Mantua angestellte Concilium, (womit es doch dem Pabst niemalen ein rechter Ernst gewesen) notificiren solte, und

mit Luthero von dem Religions-Wesen handelte. In diesem Jahr wurde die Reformation in dem Hertzogthum Würtemberg von dem Hertzog Ulrich mit sonderbarem Eyfer und guten success vorgenommen, welcher sogleich auch in den Schmalkaldischen Bund mit andern Evangelischen Fürsten und Städten, worunter auch die Stadt Reuttlingen vorhin schon mit begriffen war, mit eingetretten ist; als welche Schmalkaldische defensiv-Allianz von solcher Würckung und Nachdruck war, daß der Kayser dardurch dergestalt eingetrieben worden, daß er dieselbige auf alle Weise zu trennen suchte, und da er diß nicht konte, mit den Evangelischen Ständen sehr glimpflich handelte.

Daher kam es dann, daß dieser mächtige Kayser Carl V. unsere Stadt Reuttlingen so hoch gewürdiget, daß er von Madrit aus den 1. Jan. in diesem Jahr mit eigener allerhöchster Hand-Unterschrifft an dieselbe aufs allergnädigste geschrieben und und sich gegen dieselbe erkläret, daß sie nimmermehr gemeinet gewesen, gegen die Protestirende einigen auch den geringsten Gewalt zu gebrauchen, dahero an die Unsrige begehrt hat, daß man dergleichen Anbringen nicht glauben, noch uns zu einiger Verbindnuß einlassen, sondern ein unterthänig gut Vertrauen zu Ihro Kayserlichen Majestät, als ihrer einig weltlichen Obrigkeit tragen möchten, wie dann der Brief selber also lautet:

Carl von Gots Gnaden Romischer Kaiser, zu allenn Zeitten Merer des Reichs, ꝛc.

Lieben getrewen. Wir sezen in kain Zweifel,

Ir habt unnser gnedig Christlich gemueth vnd mainung, der strittigen Religion sachen halben, dieselb durch guetlich fridlich Weg vnd mittel zuuerainigen, bißhere vilfaltig vnd scheinbarlich, auf vnsern gehalten Reichstagen, vnd sonst, gespurt vnd befunden, vnd sonderlich als jungst zu Regenspurg die sachen auf ein gemain Concili beratschlaget vnnd beschlossen, haben wir zu abstellung aller thätlicher Handlung, vnruhe vnd emperung, die aus solchem Zwispalt der Religion halb entston mochten, mittler Zeit ainen Fried vnd Stilstandt zwischen allen Stenndt aufgericht, in das Reich verkhunden, auch vnnsres tails an solchem friden kain mangel erscheinen lassen, dergleichen wir dan auch khunfftigclich zuthun gnedigclich gewilt vnd genaigt, vnd billich guetter zuuersicht sein, Ir und Ewer zuegewandten werden demselben Anstandt vnd Friden gemeß, sich auch gehorsamblich halten. Vnd aber yber solichs wir ja glawblich bericht, wie etlich im heiligen Reich, hin vnd wider webern, vnd bey Ewch vnd Ewern zuegewanten angeben vnd einbilden sollen, als ob wir des furnemens vnd vbung weren, Euch vnd Ewer mituerwanten der Religion sachen halber, mit gewalt zuuberziehen, vnd zustraffen, vnd villeucht durch solch jr furgeben vnd anbringen understeen, Ewch vnd anderzu thatlicher hanndlung, vngehorsam, emperung, oder dergleichen unrüebigen sachen, zu bewegen, vnd zu practiciren. Vnd wiewol wir genzlich darfur haben, Ir werden leichtlich abnemen vnd befinden, aus was grundt solichs erdichts vnwar-

haffts anbringen beschehe, vnd wohin dasselb mit seinen neben anhangenden Practiken gericht vnd gedewt werden mögen, vnd daß Jr dem allen für Euch selbs khain glawben geben, noch der- halb Euch zu unzimblichen vnfridlichen sachen bewegen, sonder Euch der Pflicht, damit jr vns vnd dem heiligen Reiche zuegethon seit, auch vn- serm gnedigen vertrawen nach, mit gepurlicher antwort gegen solchem erdichten fürbringen der- massen erzaigen vnd beweisen, daß dise vnd der- gleichen vmbweber vnd erdichte practicierer, von jrem furnemen abzusteen, vnd Euch zuerlassen billich verursacht werden, So haben wir dan- noch zu allem vberfluß, nit underlassen wellen, Euch hirmit auch des zuerinnern. Vnd begeren demnach an Euch, mit sonderm gnedigen vleiß, ernstlich beuelhendt, daß Jr angeregten, vnd der- gleichen Practikhen vnd anbringen nit statt oder glawben geben, noch Euch zu ainicher thatli- chen handlung, verstentnus, oder Pundtnus, es sey mit Rath oder that, haimlich oder offentlich nit anleiten oder einführen lasset, sondern Euch demselben zugegen (wie obsteet) vnd sonst der- massen ernstlich erzaiget, vnd haltet, damit wir befinden vnd abnemen mögen, das Jr zuhaltung gemelts anstandts vnd Frides, vnd sonst zu gueter Ruhe vnd ainigkait genaigt, vnd ain vnderthe- nigs gantz guet vertrawen zu vns, als Euer aini- gen weltlichen Oberkait, traget, vnd solch erdicht dargeben vnd practiciren, bei Euch nit allein nit statt gefunden, sonder Euch zu hohem mißfallen geraicht seyen. Daran erzaigt ihr uns ein beson-

der

der angenembs gehorsambs gefallen, gegen Euch in gnaden zuerkhennen, und beschicht daran zusamt der Billichait, vnser ernstlicher Will vnd mainung. Geben in vnser Stadt Madrid, am ersten tag des Monats January, Anno ꝛc. Im xxxv. Unsers Kaiserthums im xv. ꝛc. vnd vnserer Reichs im xviiij. ꝛc.

CAROLUS.

V. Held.

Ad Mandatum Cæsareæ & Catholicæ Majest. proprium.

Bernburger.

Vnsern und des Reichs lieben Getrewen, Herrn Burgermeister vnd Rath der Stat Reutlingen.

Es hat der Kayser, welcher sonsten öffters auch gesagt hat: Mein Reuttlingen hält sich wohl, diß Schreiben an den Churfürsten in Sachsen Johann Friderich eingeschlossen, als von dessen Churfürstl. Durchleucht solches auch mit einem sehr gnädigen Schreiben Mittwoch nach Lætare datirt von Weimar aus an die Burgermeister und Rath der Stadt Reuttlingen ist übersandt worden.

Anno 1536.

seynd die Wiedertäuffer mit ihrem Unwesen zu Münster offenbaret, und mit Schrifften und weltlicher Straffe gedämpffet worden. Nachdeme aber auch Strittigkeiten über der Lehre vom Heiligen Abendmahl entstanden, hat sich Bucerus neben andern

dern Lehrern hervor gethan, und nahm den Bedacht, wie die Strittigkeiten von dem Heiligen Abendmahl könten beygelegt, und die Irrenden auf den rechten Weg gebracht werden. Deßwegen wurde ein Tag zu Straßburg angestellet, und Bucerus und Lycosthenes nach Wittenberg zu einer conferenz abgefertiget. Nachdeme nun diese Gesandten ihre Bekanntnuß schrifftlich überbracht, auch in offentlichen Predigten noch weiter hören lassen, so wurde solche von den Wittenbergischen Theologen für recht erkannt, angenommen, und von Luthero, D. Creutzinger, D. Pommer, Bucero und vielen andern anwesenden Theologis unterschrieben. Es ist auch in diesem Jahr D. Luther samt Philippo Melanchtone von den Protestantischen Fürsten nach Schmalkalden beruffen worden, allwo er etliche Articul von der Religion zusammen geschrieben, welche von oben gedachtem Concilio zu Mantua im Namen der Augspurgischen Confessions-Verwandten übergeben und vertheidiget werden solten, weil aber das Concilium mit allem Fleiß verschoben wurde, so ließ er solche in offentlichen Druck ausgehen.

Anno 1537.

wurde der gute Lutherus, welchen GOtt offt mit allerhand Kranckheiten heimsuchte, am Stein-Schmertzen sehr kranck. Weil er nun dabey immer schwächer wurde, und nicht anders vermeinte, als es würde dem lieben GOtt gefallen, ihn von dieser bösen Welt, in welcher er seine Wallfahrt unter lauter Creutz, Noth, Elend, Trübsaal und Gefahr verrichtet hat, bald abfordern, so ermahnte er die

Evange-

Evangelischen zur Beständigkeit in ihrem Glauben. Darauff ließ ihn der Churfürst Johann Friderich zu Sachsen auff seinem eigenen Wagen von Schmalkalden wieder nach Wittenberg zuruck bringen, da es dann unterwegens, als er in dem in Thüringen gelegenen Dorf Tambach ankame, sich wider alles Vermuthen wieder mit ihm besserte, worüber seine Freunde in Wittenberg, ingleichem der Chur-Fürst selbsten eine grosse Freude bezeugeten.

Anno 1538.

beförderte er eine gantz neue Kirchen-Visitation in gantz Sachsen, welche dazumalen höchst-nöthig ware, und von dem Chur-Fürsten Johann Friderich angestellet wurde, ungeachtet sich die Bischöffe hefftig darwider setzeten, und diß heylsame Werck zu hintertreiben suchten. Er ließ auch in diesem Jahr ein Buch von denen Conciliis und Kirchen ausgehen, ingleichem den 110ten Psalmen.

Anno 1539.

hat er an dem ersten Pfingst-Tag die Lehre des Evangelii in der Stadt Leipzig geprediget, allwo man erst am Oster-Tag vorher noch die Meß gelesen hatte; weilen sich der Hertzog Heinrich von Sachsen an seines verstorbenen Bruders, Hertzogs Georgii Testament, worinnen er ihn mit dieser ausdrucklichen Bedingung zum Erben eingesetzet hatte, daß er die Evangelische Lehre in Meissen nicht dulden solte, gar nicht kehrte, sondern vielmehr solche immer weiter auszubreiten suchte. In diesem Jahr hat Lutherus auch eine Biblische Chronick und ein Buch vom Wucher ausgehen lassen.

Anno 1540.

waren die Protestirende Stände abermahlen zu Schmalkalden versammlet, sich wegen der Religions-Sache zu unterreden; Und als Ihro Kayserliche Majestät einen Tag nach Speyer, welcher aber nach Hagenau verleget wurde, ausgeschrieben, daß etliche Theologi von beyden Seiten ein Religions-Gespräch mit einander halten solten; wozu unter den Evangelischen Philippus Melanchton kommen solte; Dieser aber wurde zu Weymar tödtlich kranck, daher der Chur-Fürst Lutherum von Wittenberg zu Ihme hat holen lassen. Als Lutherus daselbst den Philippum sehr kranck liegend angetroffen, hat er ihn mit kräfftigem Zuspruch und hertzlichen Gebet unterhalten, und ist derselbe dadurch so gestärcket worden, daß er sich bald erholete, und zu seiner vorigen Gesundheit gelangete. In diesem Jahr hatte er auch zu thun mit Johanne Agricola, welcher lehrete: Das Mosaische Gesetz gehöre nicht zum Christenthum. Es hat aber Lutherus diesen gründlich widerlegt, und so weit gebracht, daß er diese seine falsche Lehre offentlich wiederruffen hat.

Anno 1541.

lag Lutherus an einem bösen Halß und Beschwehrung an den Mandeln kranck. Es wurde auch, nachdeme er wieder gesund worden, von Ihm Nicolaus Amsdorfius, ein aus Adelichem Geschlechte entsprossener Theologus auf Befehl des Chur-Fürstens von Sachsen zum Bischoff zu Naumburg eingesetzet, nachdem Julio Pflugen dieselbe Bischöffliche Würde abgenommen worden war. Er ließ die Teutsche Bibel von neuem übersehen, und verbessert zum andern mal in den Druck gehen.

Anno 1542.

machte er ein Testament, darinnen Er seine damals lebende 5. Kinder zu Erben einsetzte, und seiner Ehfrauen Catharina von Bohren, den Nießbrauch seines Gutes Zeulsdorf auf ihre Lebens-Zeit vermachete, welches von Philippo Melanchtone, Crucigero und Pomerano unterschrieben, von dem Chur-Fürsten von Sachsen aber confirmirt, und dessen execution auf den folgenden Todes-Fall versprochen wurde.

Anno 1543.

predigte er wider die Juden, und schriebe deßwegen den Schemhamphoras. Beklagte sich hefftig gegen seine Freunde über die Boßheit und Verderbnuß der Menschen, und wünschete in seiner damaligen Leibes-Schwachheit bald von dieser Welt zu scheiden. Er war eine zeitlang zu Merseburg bey Georgio, Fürsten von Anhalt, wurde aber von der Wittenbergischen Universität durch einige Abgeordnete zu seiner Ruckkunfft bewogen, uñ sehr ansehnlich eingeholet, worauf er seine vorige Verrichtungen wieder antrat.

Anno 1544.

bestritte Er die Macht und Gewalt des Römischen Pabsts eyfriger, als zuvor, zeigete derselben grossen Mißbrauch, und daß das Pabstthum weder von der weltlichen Obrigkeit oder Christlichen Kirche, noch viel weniger von GOtt eingesetzet seye, dahero das bevorstehende Concilium in Teutschland, allwo die Religions-Strittigkeiten entstanden, angestellet werden müsse. Er endigte den Commentarium über das erste Buch Mosis, welches seine allerletzte Lection auf der Universität Wittenberg war, weßwegen Er seine Zuhörer vermahnete, sie möchten

GOtt seinetwegen um ein seeliges Ende bitten, weil er nunmehro schwach und unvermögend würde.

Anno 1545.

wurde seine verteutschte Bibel von Ihm zum letzten mahl verbessert herauß gegeben. Den 21. Martii bekam Lutherus eine Italiänische Zeitung von folgendem Titul:

Erschröckliche und unerhörte Wunder-Zeichen, welches der gebenedeyte GOtt hat erzeigt in dem schändlichen Tod des Martin Luthers verdammt mit Seel und Leib, zur Ehre und Preiß JEsu Christi, und zu einer Besserung der Frommen.

Die Zeitung selber lautet also:

MArtin Luther, als er kranck war, begehrte das heilige Sacrament des Leibs unsers HErrn JESU Christi, welchs als er empfangen hatte, ist er alsobald gestorben; und in seiner Kranckheit, als er sahe, daß sie gar hefftig war, und gäntzlich zum Tode neigete, hat er gebeten, daß sein Leib auf einen Altar solte gesetzet und angebetet werden; Aber die Göttliche Güte und Vorsichtigkeit, als sie hat wollen einem so grossen Irrthum ein Ende machen, und ein ewig Stillschweigen, hat sie nicht abgeschlagen, solche Wunder-Zeichen zu eröffnen, welche sehr vonnöthen waren, auf daß das Volck abstünde von solchem grossen Irrthum, Zerstöhrung und Verderbnüß, welche obgenannter Luther in dieser Welt hat angerichtet; darum, alsbald sein Leib ins Begräbnüß ist gelegt worden, ist alsbald ein schröcklich Rumor und Getümmel gehöret worden, als fiele Teufel und Hölle in einander, durch welche alle diejenigen, so gegenwärtig waren, kamen in ein groß Erschrecken, Entsetzen und Furcht, und als sie die Augen gen Himmel huben, sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia unsers HErrn JEsu Christi, welche ein solch unwürdiger Mann, also unwürdig hat dürffen empfahen. Ich sage auch, daß alle die, die dabey sind geweßt, scheinbarlich gesehen haben,

ben, die allerheiligste Hostia in der Lufft hangen; Derohalben mit grosser Andacht und Ehrerbietigkeit, haben sie die allerheiligste Hostia, mit grosser Ehre und Andacht zu den Heiligthümern ehrlich gethan. Da das geschehen ist, hat man denselben Tag nicht mehr ein solch Getümmel und höllisch Rumpeln gehört. Aber die folgende Nacht an demselben Ort, da der Leib Martin Luthers war begraben, hat jederman gemeiniglich gehöret, ein grösser Ungestüm dann das erste; Darum auch das Volck auffgestanden, und kam in eine grosse Furcht und Entsetzung; Derhalben als es Tag ward, giengen sie hin, auffzuthun das Grab, da der gottlose Leib des Martin Luthers hingeleget ward, welches Grab, als es auf ward gethan, sahe man klärlich, daß weder Leib, Fleisch, Bein, noch einige Kleider waren, aber es war voll solches geschwäbliches Gestancks, daß es alle, die da umher stunden, kranck machte, dadurch viele ihr Leben haben gebessert, zu dem heiligen Christlichen Glauben, zur Ehre, Lob und Preiß JEsu Christi, und Bestättigung und Bekräfftigung seiner heiligen Christlichen Kirchen, die da ist ein Pfeiler der Wahrheit.

Als Lutherus diese Zeitung bekam, hat er sich gar nicht darüber erzürnet, sondern ließ sie wieder auffs neue drucken, und schriebe darunter diß fröliche Zeugnuß:

Und ich Martinus Luther, Doctor bekenne und zeuge mit dieser Schrifft, daß ich solches zornige Gedicht von meinem Tode empfangen habe am 21. Martii, und fast gerne und frölich gelesen habe, ausgenommen die Gottslästerung, daß solche Lügen der hohen Göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanfft auf der rechten Kniescheiben, und an der lincken Fersen, daß mir der Teufel und seine Schuppen, Pabst und Papisten so hertzlich feind seynd. GOtt bekehre sie vom

Teufel; ists aber beschlossen, daß mein Gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist, wolan, so gebe GOtt, daß sie ihr Maß vollmachen, und nichts anders dann solche Büchlein zu ihrem Trost und Freuden schreiben; Laß immerhin fahren, sie fahren recht, sie voluerunt. Ich will dieweil zusehen, wie sie wollen seelig werden, oder wie sie büssen, und wiederruffen mögen all ihre Lügen und Gottslästerungen, damit sie die Welt erfüllen. n)

Im Monat Junio wurde er mit hefftigen Wehe-Tagen des Haupts überfallen, welche Ihme das eine Aug schwächeten und verletzten, auch fiengen seine Schenckel an zu schwellen, und fanden sich die Stein-Schmertzen zum öfftern ein. Er wendete sich auch in diesem Jahr aus überdruß von Wittenberg weg zu Nicolao Amsdorfio nach Zeitz, mit dem Vorsatz, nicht wieder dahin zu kommen, und befahl seiner Ehfrauen Hauß und Hof daselbsten zu verkauffen, weil sein Predigen und Ermahnen bey den ruchlosen Menschen allda nichts fruchten wolte, absonderlich auch darum, weil die Ehe-Sachen unerachtet seines Widersprechens, noch immer nach den Päbstlichen Rechten entschieden würden. Es hat aber Chur-Fürst Johann Friderich von Sachsen seinen Rath D. Mattheum Razeburgium mit einem sehr gnädigen Schreiben an Ihn nach Zeitz abgeschickt, und verlangte darinnen seine Ruckkunfft nach Wittenberg; dahero er aus Gehorsam gegen seine Obrigkeit von dar nach Torgau zu dem Chur-Fürsten reisete, und sich folgends wieder nach Wittenberg begab.

n) Vid. Lutheri Altenburgischen Theil fol. 415.

Anno 1546.

haben ihn die Grafen von Mansfeld nach Eißleben zu kommen beruffen, damit er die unter Ihnen der Gräntzen und Erbschafft halber entstandene Strittigkeiten gütlich vergleichen möchte. Den 17. Jan. hielt er vor seiner Abreise die letzte Predigt in der Stadt Wittenberg. Den 23. ejusd. trat er nebst seinen dreyen Söhnen die Reise an, und lag zu Bitterfeld über Nacht. Den 24. kam er zu Halle an, kehrete bey D. Justo Jona ein, und verharrete daselbst drey Tage, weil die Saale sehr angelauffen war. Den 26. Jan. predigte er zu Halle in der Frauen Kirche aus der Apostel-Geschicht von der Bekehrung Pauli, ist darauff den 28. ejusd. mit seinen dreyen Söhnen und D. Justo Jona mit grosser Lebens-Gefahr auf einem Kahn über die Saale gefahren, da er dann zu D. Justo Jona gesagt hat: Wäre das dem Teufel nicht ein Spiel und Wolgefallen, wann ich mit meinen dreyen Söhnen und euch im Wasser ersaufft wäre? Da er aber über den Fluß gesetzt hatte, wurde er auf der Mansfeldischen Gräntze mit 113. Pferden empfangen, befand sich aber, als er vor Eißleben anlangete, im Wagen dermassen schwach, daß man sich seines Lebens befahrete, jedoch befand er sich des Abends, als man Ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben, wieder etwas besser. Da er seine Gesundheit wieder erlanget, hat er in Eißleben vier Sonntage nach einander über die Evangelia geprediget, und gebrauchte sich mittlerweile zwey mal des Heiligen Abendmahls. Den 7. Febr. verkündigte er gleichsam sein baldiges Absterben, indem er dem Hohensteinischen Rentmeister folgen-

den Spruch in seine Postille schrieb: Warlich, warlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8. 51. Den 14. ejusd. hat er 2. Priester ordinirt, als er das letzte mal communicirte. Er verfügte sich alle Abend, so lang er sich in Eißleben aufgehalten, bey Johann Albrechten, Stadtschreiber daselbsten um 8. Uhr in sein besonders Stüblein, stellte sich eine gute Weile ans Fenster hin, und betete ernstlich zu GOtt, hernach kehrete er sich frölich um, als hätte er alle Last abgeleget, und redete gemeiniglich noch eine Viertelstunde mit seinen Freunden, ehe er zu Bette gieng. Den 15. Febr. hielt er seine letzte Predigt aus dem 11. Capitel Matthæi von der himmlischen Weißheit und Klugheit, welche GOtt den Albern offenbaret. Welche er mit diesen Worten beschlossen: Der liebe GOTT gebe Gnade, daß wir sein theures Wort mit Dancksagung annehmen, im Erkänntnuß und Glauben seines Sohnes unseres HErrn JESU Christi zunehmen und wachsen, und im Bekanntnuß seines seeligen Wortes beständiglich bleiben biß ans Ende, Amen.

Nach dieser Predigt gieng Lutherus mit erbaulichen Todes-Gedancken um, hat auch solche bedenckliche Reden über der Mahlzeit geführet, daß alle, die zugegen waren, abnehmen kunten, daß dieser Glaubens-Held nun bald seine sterbliche Hütte ablegen, und sich zu seinen Vätern versammlen werde. Sein Gebet verrichtete er täglich, an dem Fenster, wie Daniel, mit grosser Andacht, auch stund er meistens von der Mahlzeit auf, und stellte sich ein Weile zum Fenster, und betete zu GOTT, hernach

kehrete

kehrete er wieder frölich um, als wann er nun alle Last ab- und auf seinen GOTT geleget hätte, redete auch darnach eine Viertelstunde mit seinen Freunden, und dann gieng er zu Bette.

Den 17. Febr. nahm die Mattigkeit und die Schwachheit bey Luthero sehr zu, da er über Drucken und Bangigkeit der Brust geklagt, und zu D. Justo Jona und M. Michael Cœlio, Predigern zu Mannsfeld gesagt: Ich bin zu Eißleben geboren und getaufft, wie wann ich hier bleiben und sterben solte. Es ist auch also geschehen, dann da er schon vor und bey der Abend-Mahlzeit über grosse Bangigkeit des Hertzens geklagt, konnte er nicht lang sitzen bleiben, sondern mußte sich um 9. Uhr nach seinem Stüblein begeben, und aufs Bette legen, nachdem er vorhero mit warmen Tüchern gerieben, auch selbsten kam der Graf Albrecht und gab ihm ein geschabtes Einhorn in einem Löffel mit Wein: worauf es ein wenig besser worden. Stund auch nochmal auf, aber gar bald mußte er sich wieder zu Bette begeben, und als er aus der Stuben in die Kammer und eben über die Schwelle gehen wolte; sprach er: Walts GOtt, ich gehe zu Bett, und setzte Lateinisch hinzu: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast ihn erlöset du getreuer GOtt. Gab hernach allen die Hand, und gute Nacht, mit dem Zusatz: D. Jona und M. Cœli, und ihr andere, bettet für unserm Herr GOtt (das ist, für seine Sache,) daß ihm wohl gehe, dann das Concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm. Doctor Jonas, Lutheri zwey kleine Söhne, Martinus und Paulus, nebst andern blieben bey dem krancken Lu-

thero in der Kammer. Nach 1. Uhr sprach er zu D. Jona: Ach HErr GOtt, wie ist mir so weh, ach lieber D. Jonas, ich achte, ich werde hier zu Eißleben, da ich geboren und getaufft bin, bleiben. D. Jonas und Cœlius trösteten ihn; Ehrwürdiger Vatter, sagten sie: ruffet euren HErrn JEsum an, unsern Hohenpriester, den einigen Mittler, ihr habt einen guten Schweiß gelassen, GOtt wird Gnade verleihen, daß es wird besser werden. Ja es ist ein kalter Todes-Schweiß, antwortete Lutherus, ich werde meinen Geist auffgeben, dann die Kranckheit mehret sich. Darauf fieng er an, und bettete: O mein lieber himmlischer Vatter, ein GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi, du GOtt alles Trostes, ich dancke dir, daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum geoffenbaret hast, an den ich glaube, den ich geprediget und bekannt habe, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leydige Pabst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern; Ich bitte dich mein HErr JEsu Christe, lasse dir mein Seelichen (also sagte der liebe Mann) befohlen seyn. O himmlischer Vatter, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben werde, und aus deinen Händen niemand reissen kan; weiter sprach er auch: Sic Deus dilexit mundum, &c. d. i. Also hat GOtt die Welt geliebet, u. s. f. Joh. III. 16. Welcher herrliche Spruch ihn auch einsmal in grosser geistlichen Anfechtung getröstet, da er dreymalen geruffen: nicht verloren, nicht verloren, nicht verloren werden;

den; Noch weiter sagt er aus dem Psal. LXVIII. 21. Wir haben einen GOtt, der da hilfft, und einen HErrn, HErrn, der vom Tod errettet. Indem versuchte der Magister, Simon Wild, der mit Ludewig als Artzt da war, noch eine sehr köstliche Artzney, die er zur Noth allezeit in seiner Tasche hatte, und Luthero einen Löffel voll eingab; Aber er sprach abermahl: Ich fahr dahin, und werde meinen Geist nun bald auffgeben, sprach derohalben dreymal eilend auffeinander: Pater in manus tuas commendo spiritum meum &c. d. i. Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr, du getreuer GOtt. Darauf fieng er an stille zu seyn, und antwortet nichts mehr, ausser, daß auf das Zuruffen und Fragen D. Jonas und M. Cœlii: Reverende Pater, &c. Ehrwürdiger Vatter! wolt ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr die geprediget habt, beständig sterben? der sterbende Lutherus noch ein sehr deutliches Ja gesprochen, daß man es hören konnte; Nach dem hatte er sich auf die rechte Seite gewandt, und eine Viertelstunde geschlaffen, daß man meynte, es würde sich bessern. Indem kam auch Graf Hanß Heinrich von Schwartzenburg samt seiner Frau Gemahlin, Lutherus aber (wie D. Jonas, M. Cœlius, Joh. Aurifaber und andere, die damals zugegen waren, in ihrem Bericht vom Christlichen Abscheiden Lutheri melden,) erbleichte sehr unter dem Gesicht, wurden ihm Füsse und Nase kalt, thät ein tieff-doch sanfftes Odem-Holen, mit welchem er seinen Geist auffgab, mit stiller und grosser Gedult, daß er nicht mehr einen Finger noch Bein reget, und

konnt niemand mercken (das zeugen wir für GOtt auf unser Gewissen) einige Unruhe, Quälung des Leibes oder Schmertzen des Todes, sondern entschlieff friedlich und sanfft im HERRN, wie Simeon singet; daß wohl der Spruch Joh. VIII. an ihm wahr ward: Warlich ich sage euch, wer mein Wort hält, wird den Tod nimmermehr sehen ewiglich. Welcher Spruch Joh. VIII, 51. die letzte Handschrifft ist, so er den Leuten zum Gedächtnuß in die Bibel geschrieben. Wie er dann in des Hohensteinischen Rentmeisters, Hanß Großmanns Postille nachfolgende Außlegung über die Worte, den Tod nimmermehr sehen, hinzu gethan hat: Wie unglaublich ist das geredt, und wider die offentliche und tägliche Erfahrung; Dennoch ist es die Wahrheit, wann ein Mensch mit Ernst GOttes Wort im Hertzen betrachtet, ihme glaubet, und darüber einschläfft und stirbt, so sinckt und fähret er dahin, ehe er sich des Todes versiehet oder gewahr wird, und ist gewiß seelig im Wort, das er also geglaubet und betrachtet, dahin gefahren; welches dieser theure Glaubens-Vatter, als Wahrheit, selbsten gar bald erfahren; wann er diß zu Eißleben den 7. Febr. geschrieben, er aber in wenig Tagen darauf in seinem Erlöser JEsu Christo seelig entschlaffen. Da nemlich dieser sehr sanffte und auf Christum höchst-seelige Abschied, des vor die Ehre Christi eyferenden Eliä und theuren Mannes GOttes D. Martini Lutheri, geschehen war, den 18. Febr. am Tage Concordia, (oder Einträchtigkeit) war damahls Donnerstag, Morgens, kurtz vor 3. Uhr, da er seine irrdische Wallfarth und Pilgrimschafft gebracht hat auf 63. Jahr, 3. Monate, und 10. Tage.

Durch diesen Riß, den GOTT an seinem Hauß gemacht hatte, war nicht nur die Stadt und Universität Wittenberg, und gantz Chur-Sachsen, sondern auch die gesamte Evangelische Kirche schmertzlich betrübt. Nicht weniger wurden durch diese Trauer-Post des seeligen Lutheri Ehefrau und Kinder in das gröste Leydwesen gesetzt. Dann er hatte aus keuschem Eh-Bette mit derselben 6. Kinder gezeuget, 3. Söhne und 3. Töchtern.

Der ältiste Sohn Johannes war gebohren den 7. Junii 1526. ist hernach bey Chur-Fürst Johann Friderich zu Sachsen Rath- und Cantzley-Secretarius worden; dessen Eh-Gemahlin war Elisabeth, D. Caspar Crucigers, Professoris zu Wittenberg, eintzige Tochter, mit welcher er eine Tochter gezeuget hatte.

Der zweyte Sohn Martinus war gebohren den den 7. Nov. 1531. Er studirte die Theologie, und heurathete zu Wittenberg des Burgermeisters Johann Heiligers Tochter, ist ohne Erben Anno 1565. gestorben.

Der dritte Sohn hieß Paulus, gebohren den 28. Jan. 1533. studirte Medicin, ward Doctor und vortrefflicher Practicus, auch Professor zu Jena, bald aber kam er an Hertzog Johann Friderichs zu Sachsen Hof, ward Leib-Medicus zu Gotha und Weimar; Ferner bey Joachim, Chur-Fürst zu Brandenburg, Ober Leib-Medicus, und endlich von Chur-Fürsten Augusto nach Dreßden in gleicher Qualität beruffen. Dieser D. Paulus Luther heurathete Viti von Warbeck, eines Schwäbischen von Adel, und bey Chur-Fürst Johann Friderich

derich zu Sachsen Vice-Cantzlers ehliche Tochter, starb 1593. im 60sten Jahr seines Alters.

Des seeligen D. Lutheri drey Töchtern aber waren: Elisabeth, gebohren 1527. die ist gestorben im folgenden Jahr 1528. Die andere war Magdalena, gebohren 1529. gestorben 1542. Die dritte Tochter hieß Margaretha, ist geboren Anno 1534. und heurathete Georg von Cunheim, einen Preußischen von Adel.

Die Ehfrau des seeligen D. Martini Lutheri lebte nach ihres seeligen Eh-Herrn Tod noch fast 7. Jahr, und hat derselben der Chur-Fürst von Sachsen und die Grafen von Manßfeld 2000. Gulden verehret, daß sie mit den Ihrigen in ihrem Wittwen-Stand desto besser zu leben hätte, da sie dann Anno 1552. auch seelig im HERRN entschlaffen.

Nachdeme nun also der seelige Mann den 18. Febr. im HERRN seelig entschlaffen, so langten darauf gleich viel hohe Standes-Personen seinetwegen in Eißleben an, und unter diesen auch der Fürst Wolf zu Anhalt, die beyden Brüder, Graf Philipp und Johann Georg, der Graf Vollrath, wie auch die Grafen von Manßfeld, Hanß und Wolf, gleichfalls Gebrüder. Den entseelten Leichnam ließ man desselben Tages in D. Drachsters Hauß stehen, nachdem man ihn vorher gantzer 5. Stunden auf dem Bett liegen lassen, und hernach in einen zinnernen Sarg gethan, worinnen er von viel 100. Personen gesehen worden.

Den 19. Februarii trug man ihn Nachmittag um 2. Uhr unter dem Gesang verschiedener geistlicher Lieder und Begleitung obgedachter Fürsten,

Grafen und Herren, dazu auch der Graf Gebhard mit seinen 2. Söhnen, Graf Georgen und Graf Christoph, samt ihrem Frauenzimmer und einer grossen Menge Volcks gekommen war in die Haupt-Kirche St. Andreæ zu Eißleben, allwo D. Justus Jonas, nachdem die Leiche in den Chor gesetzt worden, eine Leichen-Predigt ablegte. Der Leichen-Text war aus 1. Thessal. IV. 13. 18. Des folgenden Tags, da man die Leiche die gantze Nacht durch mit 10. Mann hatte bewachen lassen, hielte ihm M. Cœlius zum Andencken des Morgens früh nochmalen eine Predigt, unter welcher ihne 2. Mahler im Sarge abconterfaitet haben. Der Text war aus dem 56. Capitel des Prophetens Esajæ ỳ. 1. So spricht der HERR, haltet das Recht, und thut Gerechtigkeit, dann mein Heyl ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbar werde. Nach geendigter Predigt ist er zwischẽ 12. und 1. Uhr von vorermeldten hohen und niederen Personen mit geistlichen Gesängen und vielen vergossenen Thränen biß vor das äusserste Thor begleitet, und auf Erfordern des Chur-Fürstens zu Sachsen, Johann Friderichs von Eißleben nach Wittenberg abgeführt worden, wiewohl die Grafen von Manßfeld solches im Anfang durchauß nicht gestatten wolten, indem sie verlangten, daß dieser von GOTT hoch-erleuchte Mann, welcher in ihrem Gebiet gebohren, getaufft und gestorben, auch allda begraben werden möchte.

Es wurde also der entseelte Leichnam den 20. Februarii, des Abends nach 6. Uhr biß nach Halle gebracht, daselbst des Nachts in die Frauen-Kirche gesetzt, und von einigen Burgern bewachet. Des

andern Tags wurde er früh um 6. Uhr von Halle unter dem Geläute der Glocken und einer volckreichen Procession wieder abgeführet, und zu Mittag nach Bitterfeld gebracht, allwo ihn die Chur-Sächsischen Abgeordnete übernahmen, und des Abends biß nach Kemburg damit fortreiseten. Des andern Tags aber Nachmittag brachten ihn Graf Hanß und Hanß Hoyer, Grafen von Mannsfeld mit ungefehr 45. Pferden an das Elster-Thor vor Wittenberg, allwo die Universität, der Rath und die Burgerschafft versammlet stunden, worauf die Leichen-Procession in folgender Ordnung vollzogen wurde:

1.) Gienge die Geistlichkeit und Schule unter dem Gesang vorher.

2.) Ritten die Chur-Sächsischen Abgeordnete, nebst obbemeldten zweyen Grafen, mit ungefehr 65. Pferden.

3.) Kame die Leiche.

4.) Fuhre die Wittwe des Verstorbenen, welche ihn fast 7. Jahre überlebet hat, nebst etlichen Matronen auf einem kleinen Wagen.

5.) Seine 3. hinterlassene Söhne, Johannes, Martinus und Paulus, wovon der erste Jura, der andere Theologiam, und der dritte Medicinam studirte.

6.) Des Verstorbenen Bruders, Jacob Luther, ein Burger zu Mannsfeld, wie auch Georg und Calix Kauffmann, seiner Schwester Söhne, auch Bürger zu Mannsfeld und andere Anverwandte.

7.) Der Rector Magnificus, nebst einigen Fürsten, Grafen und Freyherren, so in Wittenberg studirten.

8.) D. Geor-

8.) D. Georgius Brück, Philippus Melanchton, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, sonst Bugenhagen genannt, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus und andere ältesten Doctores der Universität.

9.) Alle übrige Doctores und Magistri, nebst dem Stadt-Magistrat.

10.) Die Studiosi.

11.) Die Burgerschafft.

12.) Die Frauen und Jungfrauen.

Als man nun in solcher Ordnung in der Schloß-Kirche anlangte, hielte D. Pomeranus die Leichen-Predigt mit so viel Thränen und Seufftzen, daß er zum öfftern mitten unter den Reden inne halten mußte, da dann jederman, der zugegen war, mit ihm anfieng inniglich zu weinen, daß also die gantze Kirche mit Weinen, Aechtzen und Seufftzen angefüllet war. Nach der Predigt thate Philippus Melanchton die Abdanckung, alsdann wurde die in einem zinnernen Sarge (welche Ehre zur selbigen Zeit sonsten nur Fürstlichen Personen wiederfuhre) verwahrete Leiche von einigen hierzu verordneten Magistris ins Grab gesencket, und also Christlich zur Erden bestattet. Sein Epitaphium bestand in einer kleinen Lateinischen Uberschrifft, welche seinen Namen, Alter und Sterb-Tag anzeigte.

Von dem Ruhm, welchen dieser theure Lehrer mit sich in das Grab genommen, könnte gar vieles gemeldet werden.

Wir wollen aber nur etwas Weniges, was auch nicht nur Gelehrte, sondern die höchste Standes-Personen ausser unserer Kirche, die es nicht mit Ihme gehalten haben, von Ihm gerühmet, anführen.

Beza contra Brentium schreibet fol. 190. Fuit Lutherus vere mirabilis vir, in quo qui spiritum Dei non sentit, nihil sentit. In diesen Worten bezeuget dieser Scribent: Lutherus sey wahrhafftig ein Wunder-Mann gewesen, so, daß derjenige, der den Geist GOttes in Ihm nicht spühre, gar keine Empfindung habe.

Der Kayser Carolus V. selbst hat sehr viel von dem seeligen D. Luthero gehalten, und daher zum öfftern gesagt: Wenn die Pfaffen fromm wären, so bedörfften sie keines Luthers. Daher geschahe es auch, daß dieser Glorwürdigste Kayser Lutherum noch in seinem Grab ehrete. Dann als derselbe die Stadt Wittenberg erobert hatte, und auf dem Grab Lutheri gestanden war, hat der Spanische Hertzog von Alba den Kayser ersucht, daß er den Ketzerischen Leib wieder außgraben und verbrennen lassen solte, so gab er zur Antwort: Lasset ihn ruhen, dann er hat seinen Richter. Als hierauff Antonius Perennotus Bischoff von Arras abermalen darum anhielte, so war des Kaysers weise Antwort: Ich führe keinen Krieg mit den Todten, sondern mit den Lebendigen. Dieses hat diese beyde Feinde Lutheri sehr geschmertzet, dahero sie auch auf seinem Grab allerhand schändliche und Ehrenrührige Reden außgestossen haben. GOtt aber hat es so regiert, daß sein Leib in der Ruhe geblieben, und seine Lehre fortgepflantzet worden; Welcher auch die Evangelische Kirche und Lehre wider die Pforten der Höllen biß ans Ende der Welt beschützen und erhalten wird.

Nutz-Anwendung.

Aus demjenigen, was von Lutheri Leben, Thaten

und Schrifften ist erzehlet worden, ist klärlich abzunehmen, daß GOttes weise und allmächtige Regierung das gantze Werck der Reformation augenscheinlich gesegnet und dirigiret habe; daß man billich sagen mag: Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen.

Die Wunder GOttes haben sich geoffenbaret
An der Person Lutheri,
An seinen vielen und mächtigen Feinden,
An dem Werck selbsten.

Lutherus war ein Mönch, ehrlicher aber armer und verachteter Elter Sohn, ohne vornehme Verwandtschafft, ohne Geld, ohne gute Bücher. Ein Mönch, der in lauter Dürfftigkeit, von einfältigen, ungelehrten Mönchen erzogen worden, und niemals Gelegenheit gehabt hatte, die Welt-Klugheit zu lernen, oder des Pabsts Hoheit in Zweifel zu ziehen. Ein Mönch, der mit Fürsten und Staats-Leuten keinen Umgang hatte, und von dem man jetzt noch nicht ergründen kan, wo er, bey der elenden Unterweisung, und in den düsteren Zeiten der Ungelahrtheit, so viel Latein, Griechisch, Hebräisch und Historien gelernet, als aus seinen Schrifften hervor leuchten. Ein Mönch, der seinen besten Patron, Friderichen den Weisen, Churfürsten von Sachsen, in seinem gantzen Leben, nur zwey mal gesehen, aber nicht einmal gesprochen hatte. o) Ein Mönch, deme bey dem Anfang der Reformation nicht ein eintziger, durch weltliche Gelehrsamkeit berühmter Mann zur Seite gestanden, sintemalen Ihm Melanchton, p) als ein Jüngling etwa von 21. Jahren, erst hernach zuge-

o) Vid. Seckendorff. histor. Luther. Lib. I. p. 26.
p) Heerbrandus in Orat. de Philippo A. 2.

zugesellet worden. Ein Mönch, der biß in seinen Tod niemals einen Entwurff gemacht, wie er die Kirche reformiren wolle; sondern die heilige Schrifft übersetzet und sich durch Lehren, Schreiben, Predigen mit derselben also beschäfftiget, daß er voll Großmüthigkeit alles auf GOttes Vorsehung, und die Krafft der Evangelischen Wahrheit ankommen lassen, sich auch so gar nicht um menschliche Hülffe beworben, daß er vielmehr bey einem so hochwichtigen Werck offt zu sorgloß gewesen, und niemals einigen Potentaten um Schutz angeflehet; wohl aber im Gegentheil dem Chur-Fürsten zu Sachsen, der Ihme seinen Schutz angebotten, sagen lassen: Wie er ihn vielmehr und seine Lande mit dem Evangelio Christi schützen wolle.

Da nun also das äusserliche Ansehen Lutheri und anderer Mit-Arbeiter niemand zu Annehmung ihrer Lehre bewegen kunte, so muß es gewiß die Krafft des göttlichen Worts gethan haben, und hie ist erfüllet, was Paulus sagt 1. Cor. I. v. 26-29. Sehet an lieben Brüder, euren Beruff. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache. Und was schwach ist vor der Welt, das hat GOTT erwehlet, daß Er zu Schanden mache, was starck ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachte hat GOtt erwehlt, und das da nichts ist, daß Er zu nichte mache, was etwas ist.

Die Wunder GOttes haben sich gezeiget An den Gegnern Lutheri, deren damals viele waren, die mit grosser Macht außgerüstet gewesen. Zu bewundern ist es, daß der allmächtige GOtt dem glorwür-

digsten Kayser Carolo V. das Hertz dahin gelencket hat, daß er niemalen zum Schwerdt gegriffen, sondern die Wege friedlicher Unterredung gegangen, der so gar auch die erste hitzige Widerlegung der Augspurgischen Confession ihren Verfassern zurück gegeben, dahero Raynaldus, ein Päbstischer Scribent also von Ihm schreibet: Alles Ihm angethane Unrecht hat er an allen Königen wacker gerochen, aber die Waffen vor das GOtt angethane Unrecht zu ergreiffen, hatte er einen Abscheu: Durch seine Nachläßigkeit hat er die Ketzerey lassen stärcker werden, da er gleich im Anfang durch Lutheri und etlicher anderer Hinrichtung hätte viel Millionen Menschen erhalten können. Diß gelinde Gemüth und diesen geschlachten Sinn hat Ihm GOtt gegeben, da im Gegentheil nicht nur der Pabst Ihme in Italien bey seiner Reise nach Teutschland diese Lehre mit auf den Weg gegeben: Man solte sich zu Augspurg in keine Wort-wechsel einlassen, sondern die Halßstarrigkeit der Ketzer durch die Waffen brechen; sondern auch viele Catholische Fürsten Ihme entgegen gereiset, in der Absicht, Ihne wider Lutherum zu verbittern, wovon Melanchton an Lutherum schreibet: Hertzog Georg und der Churfürst Joachim seynd zum Kayser gereiset, daselbst halten sie einen Reichs-Tag über unsere Hälse. Und obwolen der Kayser Carl V. schon einige schwehre Edicta zu Worms, Speyer und Augspurg wider Lutherum und seine Anhänger herauß gegeben, ist er doch dabey nicht geblieben, sondern hat den Protestanten beyzeiten, nemlich Anno 1532. zu Nürnberg Friede gegeben.

Ein grösser Wunder ist, daß der König in Engelland, welcher

welcher ehedem selbsten wider Lutherum geschrieben, hernach die Päbstliche Gewalt in seinen Landen abgeschafft; daß der Churfürst zu Brandenburg Joachim, welcher sich viel harte Worte gegen die Protestirende entfallen lassen, und der demselben gleichfalls widerwärtige Hertzog von Sachsen Georg lang vor Luthero gestorben, und desselben Lande die Evangelische Religion angenommen. Insonderheit war auch der Kayserlichen Majestät Herr Bruder Ferdinandus den Protestanten zimlich geneigt, mit welchen er endlich den Vertrag zu Passau gemacht; wie auch des Kaysers Frau Schwester Maria, Königin in Ungarn viel gute Worte bey demselbigen für die Evangelischen geredet, und der Præsident des Kayserlichen Raths Pfaltz-Graf Friderich that dergleichen. Gleichwie nun der weise und mächtige GOtt diesen weltlichen Potentaten ein gelindes Gemüth gegeben; also hat er auch verhindert, daß die Päbste, Cardinäle und Bischöffe mit ihren Kirchen-Straffen so wohl, als mit ihrem weltlichen Arm wider Lutherum und dessen Lehre nichts haben ausrichten können.

Wir erblicken auch die Wunder GOttes
An dem Werck selbsten.

Indeme nemlich die Evangelische Kirche nach und nach so herrlich angewachsen, und durch GOttes Gnade bißher erhalten worden. Es ist ein Prob-Stück der göttlichen Providenz, daß da auf dem Reichs-Tag zu Augspurg andere übergebene Confessionen, als des Zwinglii und die Vier-Städtische verworffen, die Augspurgische hingegen allein angenommen und verlesen worden; als welche Verlesung die Feinde zwar haben wollen, aber nicht können hintertreiben; als

durch

durch welche eine gewaltige Evangelische Predigt auf dem Reichs-Tag ist gehalten worden, wovon der Schall hernach fast in die gantze Welt ausgegangen ist. Es ist ein herrlich Wunder, daß diß Werck nicht allein durch die Theologen ist angefangen und geführet worden, sondern daß sich auch die Grossen in der Welt des Religions-Geschäfftes so ernstlich angenommen, die Thore und Städte ihrer Länder dem Evangelio eröffnet, und den Lauff desselben befördert. Da hat GOTT aus den Fetren etliche geholet, die sonst eben sich so groß nicht um das Evangelium zu bekümmern pflegten.

Als ein Wunder bemercken wir, daß sich diese Fürsten mit so vieler ihrer Gefahr, wegen der Macht des Gegentheils, zum Evangelio Christi gehalten, und sich weder Drohungen noch Verheissungen davon abführen lassen, auch in Christlicher Eintracht zusammen gehalten, und sich niemalen getrennet, da ja dem fürnehmsten Bekenner Churfürst Johannes von Sachsen die Belehnung seiner Lande deßwegen abgeschlagen, und sein Herr Sohn Churfürst Johann Friderich darüber die Chur-Würde verlohren, und neben Philippo, dem Land-Grafen in Hessen, des Kaysers Kriegs-Gefangener worden.

Gleichwie aber GOTT in seinen kleinsten Wercken seine gröste Macht und Weißheit beweiset; also mögen wir auch diß unter die gröste Wunder GOttes zehlen, daß die Innwohner der kleinen und armen Stadt Reuttlingen nicht nur Anno 1530. der Augspurgischen Confession so hertzhafft unterschrieben, sondern schon 9. Jahr vorhero sich dem Pabstthum widersetzet und die wahre Lehre des heiligen Evangelii angenommen,

men, wie aus obigem Schreiben Lutheri an die Reuttlingische Gemeinde erhellet; da sie doch damalen gantz allein, und von ihren Mit-Bekennern so weit entlegen war. Es hat sich hierüber auch Lutherus sehr verwundert, und deßwegen den Philippum Melanchtonem gefragt: Was diß vor eine Stadt? wie groß? und wie mächtig und veste sie wäre? daß sie so vest und unbeweglich in dem einmal erkannten Evangelischen Glauben beharrete, da sie doch mit vielen und mächtigsten Feinden gantz umzingelt gewesen. Es hat auch Brentius in einem Schreiben von dem Colloquio zu Marburg unterm 14. Nov. 1529. an den Reuttlingischen Prediger Schradin glaubwürdig attestirt: Daß des Herrn Hertzogs Ulrichs von Würtemberg Fürstl. Durchleucht bey des Herrn Land-Grafen von Hessen Fürstlichen Durchleucht dazumalen mit den versammleten Herrn Theologis an der Tafel gewesen, vor Ihnen samtlich frey offentlich bekennet: Er Hertzog wüßte keine von allen Evangelischen Städten, welche um des Evangelii willen so viel außgestanden hätte, als wie Reuttlingen. Dann bald werden Ihro alle Lebens- und Nahrungs-Mittel versperret, bald werde sie bey dem Schwäbischen Bund, bald anderstwo angefochten und gequälet.

Alle diese aus dem Lebens-Lauff Lutheri und dem gesegneten Werck der Reformation hervor leuchtende Wunder GOttes sollen die Evangelische Christen erkennen, GOtt darüber preisen, und sich ihrer allerheiligsten Religion gemäß bezeugen. Diß wird geschehen, wann sie die Gerechtigkeit des Glaubens, welche Lutherus aus der Epistel Pauli an die Römer Cap. I. v. 17.

mit

mit vielem Suchen und Anklopffen wieder hervor gebracht hat, mit der Gerechtigkeit des Lebens vereinigen; auf der einen Seiten sich vor der lohnsüchtigen und stoltzen Werckheiligkeit, auf der andern Seiten aber vor dem heuchlerischen Mund- und Wahn-Glauben, welcher bey herrschenden Sünden sich Christi trösten will, fleißig hüten, und sich nach der schrifftmäßigen Lehre Lutheri dahin bestreben, daß sie sich im Fleiß wahrer guten Wercke, die GOtt selber in der heiligen Schrifft befohlen hat, so eifrig finden lassen, als wann sie damit den Himmel verdienen könten, hingegen auch so tieff sich erniedrigen, daß sie ihr Verdienst für nichts halten, und der Gnade GOttes in Christo JEsu allein leben, wie es jener Christliche Poët ausgedrucket hat:

Hilf, daß ich also wandlen mag, als wann durch frommes Leben,
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt;
Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält.

Laßt uns auch lernen von Luthero betten. Wann er mit GOtt im Gebet geredet hat, so hatte er einen solchen Eindruck von der Hoheit und Majestät GOttes, daß er in heisser Geistes-Brunst und in tieffester Demuth die Göttliche Majestät anbetete; Zugleich aber war er auch von dem erbarmenden Vater-Hertzen GOttes so versichert und gerühret, daß er gantz kindlich und zärtlich wie ein Kind mit seinem Vater mit Ihm redete. Hierzu sollen wir den heiligen Geist vom Vater im Himmel, im Namen JEsu Christi erbitten.

Wir haben an Luthero zu bewundern die Verläugnung der irrdischen Güter. Es haben Ihm die Römisch-Catholische vielmal Geld angebotten, und dardurch gesucht, Ihne wieder auf ihre Seite zu bringen, und von seinem Vorhaben abzuhalten. Er hat es aber allemal großmütig verachtet, so daß damalen unter den Papisten von Ihm das Sprichwort entstanden: Die Bestie achtet kein Geld.

Auf gleiche Weise sollen die Evangelische Christen die himmlische Wahrheit, und die darauß fliessende Gottseeligkeit für ihr gröstes Guth achten, und sich durch keine eitle weltliche Ehre, Nutzen und Lust dahin verleiten lassen, daß sie ihre allerheiligste Evangelische Religion verläugnen, und die Römisch-Catholische annehmen.

Endlich können auch Evangelische hierauß den Trost schöpffen, daß die Wahrheit und eine gute Sache doch endlich den Sieg behält, wann sie schon verlästert und verfolget wird, wann man nur mit Luthero auf GOttes Vorsorge, Macht, Weißheit, Gütigkeit und Wahrheit vertrauen und die rechte Zeit erwarten lernet. Man muß sich nicht irren und den Muth sincken lassen wann manchmalen eine gute Sache unmöglich oder verwirrt außsieht, es wird ihr doch endlich gelingen; Christus herrschet mitten unter seinen Feinden. Sein Rath ist wunderbar, aber er führet es herrlich hinauß. Es gehe, wie es gehe, der Vater in der Höhe, der weiß zu allen Dingen Rath, der wird seine kleine Heerde schützen und erhalten, biß an das Ende der Tage. Ihme sey Ehre und Lob und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit

AMEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin, 1483-1546 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Acten-mäßige Historische Nachricht Von des Hoch-erleuchteten und von Gott zur Verbesserung der Christlichen Kirchen außerwählten Mannes D. Martini Lutheri, Geburt, Auferziehung, Lehre, Leben, und seeligen Absterben, wie auch seinen um der Evangelischen Wahrheit erlittenen Verfolgungen und anderen besonderen Zufällen Nebst zerschiedenen zur Erläuterung Der

Reuttlingen 1749

Biogr. 3348 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11166618-7
VD18 90270320